

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

23.12.1934 (No. 354)



# Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einsch. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Ppf., Sonn- u. Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 65 mm breite Zeile 30 Ppf., Rabatt nach Nachlassstaffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Auslieferung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel  
Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Carl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Wülfel; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Johs; für Interate: G. Schreyer; familiäre in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Sanktfrank-Str. 16, Telefon Kurflirt 4185. — Für unersollte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. A. im XL 34: 13 000. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Die Unsinngigkeit des Flaggenverbots an der Saar

## 850 000 Reichsmark am „Tag der Polizei“

Die Gebekendigkeit der Polizeibeamten  
(): Berlin, 22. Dez.  
General der Landespolizei, Dalmage, berichtete am Samstag über den „Tag der Polizei“, der zu einem Erfolg geführt habe, wie er von der Polizei nicht erwartet worden sei. Das Ergebnis sei der Beweis für eine wahre volksverbundene Polizei, wie sie heute in der ganzen Welt und in keiner Nation so vorhanden sein dürfte. Es gingen ein

Bargeld	595 112 RM.
73 653 Weihnachtspakete im Werte von	155 000 RM.
193 000 Pfundpenden im Werte von	96 000 RM.

Gesamtergebnis rund 850 000 RM.

Daneben Tausende und aber Tausende von Kinderpfeifen, von Pfeifen arbeitender Volksgenossen, Weihnachtsvorstellungen, Weihnachtsspenden aller Art. An Sachwerten noch Spenden an warmer Kleidung, Brennmaterial, Schuhzeug, Wild-, Fleisch- und Wurstmwaren, Weihnachtsbäume, Kinderpielzeug usw. Dazu Verpflichtungen von einzelnen Polizeibeamten, die zum Beispiel Saarkinder für die Zeit von sechs Wochen bei sich aufnehmen wollten. Die Polizei hat freudig gegeben unter vollstem Einsatz jedes einzelnen. Sie ist aber auch ein freudig unterstützt worden von den Volksgenossen, die in der Lage waren, ihr zu helfen. Was der Deutsche Polizeitag bewiesen hat, wird die Zukunft erhärten: Die Volkswundenheit zwischen der staatlichen Exekutive und dem gesamten Volk ist hergestellt und sie wird bleiben in guten und in bösen Tagen!

## Göring dankt der Polizei

Ministerpräsident General Göring hat den ihm unterstellten Polizeiformationen für ihre am Tage der Polizei bewiesene tatkräftige Unterstützung des Winterhilfswerkes seinen Dank ausgesprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei auf die ihr vom Führer und Reichskanzler ausgesprochene Anerkennung stolz sein könne. Er erwarte und sei der festen Überzeugung, daß die Polizei ihre hohen Aufgaben gegenüber Volk und Staat im Geiste wahrer Volkswundenheit auch weiterhin erfüllen werde.

## Beförderungen in der SS.

(): Berlin, 22. Dez.  
Der Reichsführer der SS. hat vom Stab des Führers den SS-Oberführer Julius Schred zum SS-Brigadeführer, SS-Oberführer Julius Schaub zum SS-Brigadeführer, SS-Untersturmführer Dr. Brandt zum SS-Obersturmführer befördert. Außerdem wurden befördert die SS-Oberführer Bode, Dr. Reischle, Weinberg, Willkens zu SS-Brigadeführern, der SS-Sturmabführer Berndt (Adjutant des Reichspressechefs) zum SS-Obersturmführer, SS-Untersturmführer Berlin zum SS-Obersturmführer. Der Führer des SS-Oberabschnittes Südost, SS-Gruppenführer von Woylich, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab zum SS-Obergruppenführer ernannt worden.

## Oesterreich schafft Wehrorganisationen

Die österr. Sturmverbände fordern allgemeine Wehrpflicht  
() Wien, 22. Dez.  
Der Aufbau der dem Staatsrat Annichat nachstehenden Wehrorganisation „Freiheitsbund“ wird eifrig betrieben. General Josef Weimayr, ein bekannter Offizier der alten österr. Armee, wurde zum militärischen Führer des Freiheitsbundes bestellt. Am Freitag fand ein Generalappell der Führer der österr. Sturmverbände von Niederösterreich statt. Es wurde beschlossen, an den obersten Führer der Sturmverbände, Dr. Schuchnigg, eine Denkschrift zu richten, die u. a. die sofortige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht fordern soll.

## Nachvoller Protest der Saarbevölkerung

Das Hauptkontingent der fremden Truppen einmarschiert  
W. Pf. Berlin, 22. Dez.  
Das Flaggenverbot der Saarregierungskommission hat in den maßgebenden Berliner politischen Kreisen und in der gesamten deutschen Öffentlichkeit stärkstes Versehen hervorgerufen. Die Regierungskommission hat mit diesem Verbot, die deutsche Flagge bis zum Abstimmungstag zu zeigen, den neuen Beweis erbracht, daß sie weder imstande ist, in wirklicher Neutralität ihr Amt auszuüben, noch gewillt ist, der Stimmung der Saarbevölkerung Rechnung zu tragen. Dieser Flaggenverbot ist jedenfalls ebenso sinnlos wie vollkommen überflüssig. Wenn das Verbot tatsächlich befolgt wird, so würde lediglich die schwarzweißblau Flagge der Saarregierung zu sehen sein, die im Saargebiet als das Symbol für den Status quo gilt, und außerdem auf den Zollgebänden die französische Flagge.

Der heutige Tag hat den Beweis erbracht, daß dieses Flaggenverbot ganz undurchführbar ist. Die Saarbevölkerung hat mit einer sehr spontanen und nachvollenen Demonstration geantwortet. Das ganze Saargebiet hat heute den Anblick eines einzigen Flaggenmeeres. Bis in die Arbeiterbezirke und Dörfer hinein wehen die deutschen Fahnen und Wimpel. Der Flaggenschmuck überzieht am heutigen Tage in seiner Ausdehnung beinahe noch die Beflaggungen der letzten Zeit. Diese Protestdemonstration gegen die Verbotspolitik des Herrn Knox fällt mit der Ankunft des Hauptkontingents der fremden Truppen zusammen, die heute in Saarbrücken einmarschierten. Die Stadt bietet ein erhabenes Bild und zeigt den fremden Truppen den wirklichen Charakter des Landes.

Der Vorsitzende der Saarregierungskommission steht dieser gewaltigen Protestdemonstration anscheinend hilflos gegenüber. Er wird nunmehr wohl erkannt haben, daß die Saarländer keine Maschinen sind, mit denen Herr

Knox willkürlich umgehen kann. Die Saarbevölkerung in ihrer Gesamtheit bekennt sich eindrucksvoll zum Deutschtum und zur nationalen Solidarität. Man erwartet in Berliner politischen Kreisen, daß Herr Knox die Unhaltbarkeit dieses Zustandes einseht und dieses unmögliche Verbot zurückzieht. Sollte er sich jedoch nicht dazu verstehen, und zu dieser Maßnahme sogar noch weitere Verbote erlassen, die lediglich dazu bestimmt sein würden, der deutschen Bevölkerung ihr Bekenntnis zum Reich zu erschweren und die Emigranten und Separatisten zu schützen, so wird die Saarbevölkerung auch noch diese kurze Prüfungszeit auf sich nehmen. Die deutschen Männer und Frauen an der Saar haben während 15 Jahren unter schwersten Opfern bewundernswürdige Disziplin gezeigt. Sie werden diese Disziplin auch noch in den letzten Wochen halten, in der Überzeugung, daß die Weidenszeit nunmehr in Kürze vorbei ist. Das gesamte deutsche Volk ist sich mit den Brüdern und den Schwestern darüber einig, daß nichts mehr den deutschen Sieg aufhalten kann.

## Saarländer in Bremerhaven

Die „Bremer“ brachte Saardeutsche aus Nordamerika  
(): Bremerhaven, 22. Dez.  
Nachdem in den letzten Tagen über 500 Saardeutsche aus Südamerika herbeigeleitet sind, trafen am Samstagmittag mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Bremer“ weitere 342 Saarländer aus Nordamerika in Bremerhaven ein, um an der Abstimmung am 13. Januar teilzunehmen. Alle waren in der Zeit von 1919 bis 1924 nach Amerika ausgewandert, als mit der französischen Besatzung die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihnen keine Lebensmöglichkeit mehr in der Heimat boten. Den Saarländern wurde bei ihrer Ankunft ein herzlich Willkommen bereitet.

## Französisch-englische Besprechungen in Paris / Der englische Außenminister bei Flandin und Laval

() Paris, 22. Dez.  
Der englische Außenminister, Sir John Simon, der in Cannes seinen Weihnachtserurlaub verbringen will, traf Samstag mittag auf der Durchreise im Flugzeug in Paris ein, um mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval die politische Lage zu besprechen. Zu Ehren des Gastes gab Ministerpräsident Flandin am Samstag ein Essen, an dem der englische Botschafter in Paris, Clark, Botschaftsrat Campbell, Außenminister Laval und der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Legier, teilnahmen. Nach dem Mittagessen dauerten die Verhandlungen, an denen zuletzt Ministerpräsident Flandin nicht mehr teilnahm, noch bis 16.15 Uhr an. Um 20 Uhr reiste Simon nach Cannes weiter.

Eine amtliche Verlautbarung über die Besprechungen steht noch aus. Nach den ersten Mitteilungen soll der Meinungsaustausch einen sehr allgemeinen Charakter getragen und sich auf alle gegenwärtigen Fragen der europäischen Politik bezogen haben. Nach einer Pariser Meldung der „Times“ sei der Rahmen der Besprechungen sehr weit gespannt worden. Im besonderen sollten die Fragen der Abrüstung, der deutschen Aufrüstung und der Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages erörtert werden. Die Besprechungen sollten nur informativen und allgemeinen Charakter haben. Sie seien sehr zweckdienlich, da Simon seit seiner Genfer Begegnung mit Barthou keine unmittelbare Führung mit französischen Staatsmännern mehr gehabt habe.

## In vollen Kränzen

\* Die Besatzung der Sapagadampfers „Neuport“ wurde am Samstagmorgen bei ihrem Eintreffen in Cuxhaven vom Führer und Reichskanzler feierlich begrüßt, wobei er der eifrigsten Rettungsmannschaft im Namen des deutschen Volkes den Dank aussprach und ihr Rettungsmedaillen überreichte.  
\* In Berlin wurde am Samstag ein Verttag über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs für 1935 unterzeichnet.  
\* Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ ist in seinen neuen Heimathafen Kiel eingelaufen.  
\* Auf der eingleisigen Strecke Murrhardt-Badnang (Württemberg) stehen am Samstag zwei Personenzüge zusammen. Dabei wurden sechs Personen getötet, 15 mehr oder minder schwer verletzt.  
\* Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderpende in Höhe von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt.  
\* Prinzregent Paul von Südbawien hat den ehemaligen Kroatenführer Dr. Matschet beurlaubt, der am 31. Januar 1933 wegen der Unterzeichnung eines Aufrufs, in dem die Wiederherstellung des staatsrechtlichen Zustandes vom Jahre 1918 gefordert war, verhaftet wurde.  
\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Der Kampf gegen das Unrecht

Weihnachtliche Gedanken

Der gesunde Menschenverstand wird sich das eigentümliche Getriebe der Politik, ihre Wertwürdigkeiten und Widersprüche nur dann richtig erklären können, wenn er sich immer wieder vor Augen hält, daß die meisten Staaten und Völker, obwohl sie von der Unhaltbarkeit einer Lage überzeugt sind, obwohl sie innerlich die sittliche Berechtigung einer fremden Forderung sehr wohl einsehen, dennoch mit großer Zähigkeit, die oft an Borniertheit grenzt, an dem Gegebenen festhalten. Nur in den seltensten Fällen ist es in der Weltgeschichte vorgekommen, daß freiwillig Zugeständnisse gemacht wurden. Meistens hat erst der Zwang das bewirkt, was ruhige Einsicht und Vernunft nicht zugestehen wollten.

Dieser Zwang kann sich ergeben aus einer ganz bestimmten Rücksichtnahme auf das eigene Interesse, also etwa aus dem Wunsch nach einem als günstig empfundenen Tauschgeschäft, oder er kann sich ergeben aus der Furcht, alle übrigen Mächte und Völker gegen sich aufzubringen. Sehr oft aber hat nur die Gewalt allein vermocht, längst fällige Konzeptionen herbeizuführen.

Sagbar und Raubsucht, die ja immer bereit sind, zu ihrer neuen Befriedigung Kriege zu entfesseln, äußern sich auch darin, daß ein Staat das nicht bewilligen und herausgeben will, was der andere mit gutem Grunde fordert. Das Beharrungsvermögen ist eine der wichtigsten Kräfte in der Weltgeschichte, und vor allem jenes beharrliche Bestehenwollen, jenes eigenständige Festhalten an unredt erworbenen Gut, das soviel Unglück über die Erde gebracht hat.

Derjenige, der das politische Geschehen seiner Zeit betrachtet, wird immer trennen müssen zwischen jenen Kämpfen, die durch das Auseinanderklaffen zweier gleichberechtigter Machtverhältnisse hervorgerufen werden, und jenen Kämpfen, die dadurch entstehen, daß ein vergewaltigtes und schände behandeltes Volk immer wieder versucht, sein Lebensrecht wieder zu erringen.

Was wir im Fernen Osten oder an den Küsten des Stillen Ozeans an Machtkämpfen sich abspielen sehen, das ist nichts anderes, als das Ringen verschiedener, gleichberechtigter Mächte um den besten Futtertopf. Sibirien hat genau so viel und genau so wenig Recht auf die Mandchurie und das östliche Asien, wie Japan. Sowjetrußland ist eine zur Hälfte asiatische Macht. Warum soll sie nicht als solche Rücksicht verlangen? Aber, was den Russen in Sibirien gehört, haben auch sie erst vor Jahrzehnten erobert. Es sind raffennäßig fremde Völkern, die damals der Oberhoheit des Japans unterworfen wurden. Was Japan betrifft, so wird man gleichfalls ebensoviele beachtliche Gründe für, wie gegen die Expansionspolitik dieser Großmacht geltend machen können. Und die Auseinandersetzung zwischen Japan und Nordamerika auf dem Stillen Ozean? Auch sie ist ja nur ein Kampf um die größere Machtgeltung.

Ganz anders liegen die Dinge, wenn wir z. B. nach China schauen. Dort soll ein altes, gewaltiges Kulturvolk, das sich zur Zeit gegen einen starken Gegner nicht recht wehren kann, gegen seinen Willen einem fremden Gebot unterworfen werden. Und ferner: Wenn es richtig sein sollte, daß Italien bereits die Blankovollmacht auf den abessinischen Besitz in der Hand hat, dann wird auch hier nichts anderes vorliegen, als ein reiner Eroberungskrieg, der der Erweiterung einer als ungenügend empfundenen Herrschaftszone gelten soll.

Und wie ist es in Europa mit allen den Staaten, die auch heute noch unter dem Wahnsinnsdikt von Versailles leiden? Darf man es diesen Völkern verdenken, daß sie immer



wieder versuchen, ihr herbes Los zu verbessern?

Wenn schon das Weihnachtsfest für die Politik ein klein wenig Sinn haben soll, dann doch zum mindesten den, daß man im Zeichen der brennenden Herzen den vergewaltigten Völkern das Recht zubilligt, sich über das Unrecht zu beklagen und zu entrüsten, das ihnen angetan wurde.

Es ist eine der furchterlichsten Wahrnehmungen der ganzen letzten 15 Jahre, daß jene Staaten und Völker, die damals in Versailles das Werk der Vergewaltigung und des Unrechts vollbrachten, bisher nicht daran gedacht haben, es wieder gut zu machen.

Es könnte gewiß nichts schaden, wenn die Staatsmänner jener Siegerländer dieses Weihnachtsfest, das in so schicksalreicher Zeit gefeiert wird, benutzen wollten, um sich ein wenig dessen zu erinnern, daß sie doch auch Christen sind.

Die 84. Tagung des Völkerbundsrats

Die Tagesordnung zur 84. Tagung des Völkerbundsrats, die am 11. Januar 1935 beginnen wird, umfaßt neben der Saarfrage noch 26 Verhandlungspunkte, darunter wiederum die Ansprüche der Schweiz wegen Kriegsschäden gegen Deutschland, Frankreich und Italien und die Ansiedlung der christlichen Affirer.

Die ungarisch-südslawische Frage steht nicht auf der Tagesordnung, da man wohl der Budapest Regierung genügend Zeit zur Unterbreitung des Berichts über die vom Völkerbund angelegten Untersuchungen lassen will, so daß der Völkerbundsrat erst in einer Mainatagung von den Ergebnissen Kenntnis nehmen wird.

Im spanischen Parlament kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Unterrichtsminister Villalobos und Abgeordneten der katholischen Volkspartei, die den Rücktritt des Unterrichtsministers zur Folge hatten.

Berliner Theater

Die Gestalt Cromwells hat zu unserer nationalen und politischen Entwicklung so vielfache Beziehungen, daß der Antriebe, sie im Spiegel der Gegenwart erscheinen zu lassen, nur zu verständlich ist. Es gibt bereits eine ganze Reihe von Cromwell-Dramen, und jetzt hat auch Wilko Jelski, der Wiener Schriftsteller kroatischer Abkunft, das Material zu seiner Lebensgeschichte des Lord Protector in dramatische Form umgewandelt.

W. G. Kludes, „Einfiedel“, eine Legende vom unbekannten Soldaten, die im Rahmen einer Veranstaltung der „Jungen Bühne“ (N.S.-Kulturgemeinde) zur Aufführung kam, zeugt von dem ehrlichen Willen, auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung am Bau einer neuen Theaterkunst mitzuwirken.

Des Führers Dank für die Rettungstat

Feierlicher Empfang der „Neuyork“-Besatzung durch den Führer

(: Cuxhaven, 22. Dez.)

Der Hapag-Dampfer „Neuyork“ ist am Samstagmorgen mit den 16 geretteten Seeleuten des norwegischen Dampfers „Sisko“ in Cuxhaven eingetroffen. Zum Empfang der Besatzung traf morgens 7.30 Uhr der Führer und Reichskanzler im Sonderzug in Cuxhaven ein.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-EM. zum Pier. Er begrüßte den Kommandore, er sei glücklich, ihm selbst die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes überbringen zu können.

„Herr Kommandore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffahrt haben Sie große Ehre erwiesen!“

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Kommandore, zu einer solchen Befähigung, und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern!“ Kommandore Kruse sprach dem Führer im Namen der Mannschaft den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskanzler.

Nachdem der Führer noch 40 Saardeutsche, die zur Abstimmung am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten herübergekommen sind, begrüßt hatte, verließ er um 8.15 Uhr das Schiff.

Nach der Ehrung durch den Führer wurden der Rettungsmannschaft weitere Ehrungen zuteil, wobei der Betriebsführer der Hapag Gesellschaft überreichte. Der Leiter der Seefahrt, Wiedemann, und der Bürgermeister Cuxhavens Klostermann, sprachen ebenfalls Dank und Anerkennung aus.

Am Nachmittag fand im Hamburger Rathaus die Ehrung der Rettungsmannschaft statt. Re-

gierender Bürgermeister Krogmann hieß die Mannschaft herzlich willkommen und überreichte ihnen Ehrenurkunden des Senats.

Wie erst jetzt bekannt wird, war der Erste Offizier Wiesen von der „Neuyork“ schon einmal an einer großen Rettungsaktion im Februar 1926 als Vierter Offizier auf der „Westfalia“ beteiligt.

Regelung des deutsch-niederländ. Warenverkehrs

(: Berlin, 22. Dez.)

In Berlin wurde am Samstag ein Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und den Niederlanden im Jahre 1935 unterzeichnet, der im wesentlichen der für das Jahr 1934 getroffenen Regelung entspricht.

Damit sind die Störungen, die durch die Kündigung des früheren Verrechnungsvertrages eingetreten waren, beseitigt und die Vor-

aussehungen für eine ruhige Entwicklung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern geschaffen worden.

Japans Kündigung des Flottenabkommens

(: Tokio, 22. Dez.)

Der japanische Außenminister Hirota hat dem japanischen Botschafter in Washington die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens gekündigt.

In London wird darauf hingewiesen, daß der Vertrag noch Gültigkeit habe, so daß die Hoffnungen auf ein neues Abkommen noch keineswegs aufgegeben zu werden brauchen.

Der franz. Senat hat die Kreditnachforderungen für die Vervollständigung der Ausrüstung des Heeres in Höhe von 800 Millionen, die 1935 verausgabt werden sollen, mit 275 gegen 10 Stimmen angenommen.

Die Anklagekammer von Aix-en-Provence beschloß, dem deutschen Auslieferungsantrag gegen Friedrich Schae, genannt Albert Rotter, wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts stattzugeben.

Der Kampf gegen die sowjetrussischen Verschwörer / Einschreiten gegen Sinowjew und Kamenew gefordert

\*\* Moskau, 22. Dez.

Am Freitag fanden in Leningrad und Moskau Funktionärstreffen der Parteiorganisationen statt, in denen sich die Redner auch mit der innenpolitischen Lage im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows befaßten.



Kamenew (Rosenfeld)

Es wurde sofortiges Einschreiten gegen die Gruppe Sinowjew-Kamenew verlangt, die durch den Mord an Kirow versucht habe, die Politik der Partei zu ändern.

die Todesstrafe gegen Sinowjew und seine Anhänger.

Dieser groß aufgezogene Feldzug der Parteileitung gegen Sinowjew und Kamenew wird bald zeigen, welche Schritte Partei und Regierung gegen diese Gruppe zu unternehmen gedenken.

Die Rache für Kirow

Bisher 103 Todesurteile vollstreckt

\*\* Moskau, 22. Dez.

Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows sind bisher nach amtlichen Mitteilungen im Zeitraum vom 1. Dez. bis 21. Dez. 103 politische Verurteilungen vorgenommen und 103 Todesurteile vollstreckt worden.



Sinowjew (Kiselbaum)

Nikolajew und die übrigen 13 Verurteilten, die angeblich mit ihm im Komplott gestanden haben, haben die Todesstrafe zu erwarten.

Kownoer Memelprozess

im ersten Teil abgeschlossen

(: Kowno, 22. Dez.)

Der erste Teil des Prozesses gegen die Memelländer, die Feststellung der Personalien der Angeklagten und Zeugen, die Verlesung der Anklageschrift und die Befragung der Angeklagten zu den Beschuldigungen ist am Samstag abgeschlossen worden.

Am Samstagmittag wurden die Verhandlungen bis zum 27. Dezember vertagt. Es sollen dann die Angeklagten, die um eine Erklärung gebeten haben, zu Worte kommen.

Die national-litauischen Studentenvereinigungen an der Kownoer Universität fordern im Zusammenhang mit den kürzlich durchgeführten Hausdurchsuchungen bei einigen deutschen Studenten die Einleitung eines Verfahrens gegen die deutsche Studentenvereinigung „Arminia“.

Schlachten, die innerhalb der Reichsgrenzen geschlagen werden müßten, auf daß die Heimat wieder frei werde. Das Gleichnis birgt einen wertvollen Gedanken. Und es gewinnt auch eine eigene dramatische Form, wenn Einfiedel auf dem Kirchhof, wo er den Dienst eines Totenräbers verübt, mit den unter dem Rasen liegenden unbekanntem Soldaten Zwiegespräch hält.

Die Komödie brachte die deutsche Uraufführung des Lustspiels „Großreinemachen“ von Lorenz Huxley. Dem jungen Lord Bob kam das Arbeiten teurer zu stehen als das Faulenzen. Darum hat ihm sein Vater, der Viscount, jede berufliche Tätigkeit verboten.

es zum Großreinemachen gehört, und mit ihrem ernsthaften, menschlich begründeten Humor.

Kunst und Wissenschaft

Richtlinien für die Kulturfilmbewertung hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda herausgegeben. In diesen Richtlinien wird bekannt, daß die amtliche Prüfstelle durch ihre Bewertungsentscheidungen dazu beitragen soll, den deutschen Kulturfilmherstellern schon bei der Herstellung Richtung und Weg zu weisen.

Zur Neuordnung der Semester an den deutschen Universitäten und Hochschulen wird das Wintersemester 1934/35 am 15. Februar 1935 geschlossen werden.

Die Schutzschriften im Urheberrecht, die bisher bekanntlich 30 Jahre betragen haben, sind durch ein Gesetz der Reichsregierung auf 50 Jahre verlängert worden.



# Schiffe · Männer · Abenteuer

„UNTER FREMDER FLAGGE“. ERLEBNISSE VON ALEXANDER VON THAYER

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 85.

## Die „Helden“ fliehen

Hals über Kopf stolperten die Männer die Treppe hinab, sprangen auf ihr altes, verrostetes Torp, das sofort die Leinen von unserer Bordwand loswarf.

„Werft die Risten über Bord, solange die Kerls euch noch sehen!“ befiehlt der Kapitän den Leuten.

Das war keine große Arbeit. Die Risten fanden noch von der Unterlebung her an Deck. Bald schloß sich die aufklappende See über altes Blech und Eisen. Nur die Zündkerzen behielten wir. Die wollte der Kapitän nach Mexiko verschicken.

In New Orleans nahmen wir neue Ladung. Baumwolle und Kaffee. Unsere Reeder verstanden ihr Geschäft, das mußte man sagen. Satten sie auf der einen Ueberfahrt mehr verdient, als ein anderes Schiff in zehn Monaten einbringt, sollten wir erst recht auf der Rückreise normale Fracht aufnehmen.

In New Orleans wird uns das Geld ausbezahlt. Am dritten Tag nach unserer Ankunft sind mehrere Taderäume voll und wir gehen in See. So stampfen wir schwerfällig durch die Dünung des mexikanischen Golfes. Ein kleiner Frachtdampfer begegnet uns.

„Ladung“, buchstabiert langsam Bordwacht, der das Glas an die Augen hält.

„Mensch, das ist doch der Kapitän, auf dem ich war, als er noch Schnaps nach den Staaten fuhr!“ Jensen greift aufgeregter nach dem Glas und sieht hinterher.

„Junge, Junge, der hat sich aber fein herausgemüht. Müßt' wetten, daß er ebrliche Ladung führt. Frisch getrichen und mit Deckladung!“

„Das haben wir ja gar nicht gemüht, daß du unter den Schnapspiraten warst. Schämst du dich denn nicht?“

„Was sollte ich tun? Ein halbes Jahr war ich auf dem holländischen Dampfer „Marie“. Einige Jahre nach dem Krieg. Unsere deutschen Schiffe lagen noch auf der Helling. Eines Tages kamen wir nach Rotterdam, da sagte man, unser Kapitän würde aufgelegt. Wir hatten schon unsere Seefisten gepackt, als es hieß, der Kapitän würde ein amerikanisches Konfessionär unter mexikanischer Flagge fahren. Wer bleiben sollte, könne bleiben. Schnapsfahrt und doppelte Steuer!

Das liehen wir uns nicht zweimal sagen. Alle miteinander, vom ersten bis zum dritten Maschinisten! Glaubst du, wir wären nicht lieber unter der deutschen Flagge gefahren? Damals gab's noch viel zu wenig Schiffe bei uns. Hauptsache war, daß wir wieder unseren Leuten zu Hause Zehnscheine auf die Feuer schiffen konnten. Der Bub von unserem Ersten kam aufs Gymnasium und brauchte einen neuen Anzug, der Jüngste vom Funfer hatte Scharlach, meine Mutter war mit den zehn Pfund, die ich ihr vor einigen Monaten schickte, längst fertig, und das kleine Mädel vom Dritten bekam ihren Wintermantel. Kein Wunder, daß wir froh waren, die Charter lief auf ein Jahr! Wir haben dann auch allerhand auf dem Raften erlebt!“

„Das mußt du uns erzählen. Soll eine tolle Sache sein, wenn man aufgebracht wird?“

## Die Alkoholfalle

„Manchmal ging's ja nicht gerade friedlich zu, das kann man wohl sagen. Was haben wir oft für Aengste ausgehtanden! Die Reisen über den großen Teich waren recht langweilig, wir gingen südlich der normalen Route. Am Abend sahen wir bei schönem Wetter auf dem Bootsdeck, vor der Kammer des Funkers und hörten im Lautsprecher Musik aus der Heimat. Könnst euch denken, wie einen das ankräftete! „Hallo, hier Süddeutscher Rundfunk! Wir bringen ein Lied mit Zitherbegleitung...“ Die Leute daheim wissen gar nicht, was das heißt, weit draußen im Ozean zuzuhören, wenn sie in der Heimat, auf festem Boden, im behaglich verhängten Studio unsere schönen deutschen Lieder spielen.

Wenn einer von uns harten Burschen dann plötzlich ein Würgen spürte und die Augen so ganz verdummt feucht wurden, dann sprang er wohl auf und schrie den Funker an: „Jetzt hör schon auf mit dem Quatsch, hau lieber eine ordentliche Jazz hinein!“

So verging ein Tag nach dem andern, mal Sturm, mal Nebel, selten ganz schöne Tage.

Je näher wir dem amerikanischen Festland kamen, desto erregter wurde die Stimmung. Wir verließen den gewöhnlichen Fied, auf welchem ein Schiff nach dem anderen wie ein Omnibus über den Teich fuhr, und drehten nach Südwest.

In Deck sah's aus wie auf einem Blockadebrecher im Krieg. Boote ausgeschwungen in den Davits, ohne Personennings, der Erste sah

nach, ob überall Wasser und Proviant vorhanden, die Laternen mit Del angefüllt waren. Mit einem Wort, alles klar, als ob's durch Minenfelder ginge. Funkapparate wurden abgestellt, nur der Empfänger blieb in Tätigkeit, die Prohibitionsbehörden hatten eigene Abhorchnationen an der Küste!

Am ersten Tage der Reise sichtigten wir die ersten „Wespen“.

„Was ist das?“

„Wespen“ nannten wir die Polizeiboote, die mit den stärksten Motoren ausgestattet waren. Bis vierzig Seemeilen konnten sie machen. Ihre Motoren brummen wie die Wespen, und gefährliche Vieher waren sie auch.

Wir schoben also durch die Dünung, die Wespen fuhrten um unser Schiff herum, als

stünden wir auf der Stelle, beguckten uns von allen Seiten und verschwanden wie ein Geblask.

Sie konnten uns außerhalb der Hoheitsgewässer nichts machen!

Gegen Abend kamen wir an die Grenze der amerikanischen Hoheitsgewässer.

„Gehtoppter Dampfer zwei Strich steuerbord“, lang unser Wachtposten aus.

„Der ist offenbar bavarisiert... kein Dampf... Notsignal!“

Wir nahmen Kurs auf den Dampfer.

„Jungs“, sagte unser Kapitän, „wenn wir den Raften in den nächsten Hafen schleppen, können wir getrost unseren Whisky über Bord schmeißen. Dann haben wir ausgesorgt!“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Devisenschieberbande verhaftet

In Berlin wurde eine Bande von Devisenschiebern verhaftet. Es handelt sich um fünf Personen, darunter einen Hans Epelstein aus Holland, Arthur Weise aus Grimmitzhausen in Sachsen, Martin Löwenthal aus Berlin, Louis Löwenthal aus Berlin-Schöneberg und Helmut Epelstein aus Berlin-Schöneberg, den Bruder des Hans Epelstein. Im Hintergrunde stehen zwei galizische Juden, Aron Jakob Kohn und dessen Sohn Moses Kohn. Die Verhafteten versuchten, in großem Ausmaße Zehnscheine von deutschen Wertpapieren, die sich im Auslande befinden, nach Deutschland zu veräußern und den Gegenwert ins Ausland zu verschicken. Weiter betätigten sich die Verhafteten in Wollschneidungen. Es wurde in Deutschland lagernde holländische Wolle verkauft und der Erlös nach Holland verschoben. Nach den bisherigen Feststellungen sind auf diese Weise fast 300 000 RM. ins Ausland geflossen. Schließlich haben die Verhafteten deutsche Effekten, die aus dem Auslande stammten, in Deutschland ohne Genehmigung der Devisenstelle veräußert und den Erlös in Höhe von 6000 RM. an Moses Kohn nach Holland verschoben. Hans Epelstein wurde verhaftet, als er nach Holland flüchten wollte. Er sprang dabei aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug, wobei er Verletzungen davon trug.

### Der Nordversuch der Eheleute Höfeld

Bekanntlich hat der Chemann Höfeld in Frankfurt a. M., vor kurzem seine vierzehnjährige Tochter gesungen, sich durch einen Sprung in den Main das Leben zu nehmen. Das Kind hatte sich jedoch, wie seiner Zeit mitgeteilt, durch Schwimmen retten können. Nunmehr sind die Ermittlungen gegen die Eheleute Höfeld und ihre zweite Tochter abgeschlossen. Die Vernehmungen haben ein völlig neues Bild der gesamten Sachzusammenhänge ergeben, weshalb der Oberstaatsanwalt

die Eröffnung der Voruntersuchung wegen verübten Mordes beantragt hat.

### Zigeunermonarch Michael I.

Herr Kwief, der vor einiger Zeit unter dem Namen Michael I. in der Nähe von Lodz zum „König“ aller Zigeuner gekrönt worden ist, geht mit aller Energie daran, sein „Volk“ in zeitgemäßer Form zu reformieren. Er wandte sich aus diesem Grunde direkt an die — königlich-britische Regierung, mit der gewiß nicht all-täglichen Bitte, die Regierung des „Kollegen“ Georg möge ihn in der Durchführung seines großen Planes unterstützen, sein immerhin 15 000 Untertanen zählendes Volk, das in Polen „nur“ Minderheitenrechte genießt, irgendwo in — Afrika, auf einem geschlossenen Gebiet anzusiedeln. König Michael verspricht demgegenüber hoch und heilig, daß die also bodenständig gewordenen Zigeuner das Wandern ein für alle mal aufgeben würden, und verpfändet sein „königliches“ Wort, daß sie „ein vorbildlich zivilisiertes Staatsleben“ (?) führen werden, gleich allen anderen Kulturvölkern. — Michael scheint ganz große Pläne im Kopf zu haben. Und es ist geradezu unverantwortlich, daß die Regierung des „Kollegen“ Georg noch nicht geantwortet hat.

### Autos mit Sicherheitsglas in Amerika

Auf Grund gesetzlicher Vorschriften müssen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Staaten Iowa, Massachusetts, Michigan, Nebraska, New-Jersey, Newyork, Pennsylvania und Virginia alle Automobile mit Sicherheitsglas ausgerüstet werden, um die schweren Verletzungen durch die bei Zusammenstößen umherfliegenden, dolchartigen Glassplitter zu verhüten.

Wie die Tokioter Zeitung „Asakuni“ berichtet, soll auf den japanischen Inseln südlich von Kjusiu zehn katholische Kirchen von der Bevölkerung zerstört werden sein.

## Schwerer Zugzusammenstoß

Sechs Tote, 15 Schwerverletzte

(Stuttgart, 22. Dez.)

Am Samstag um 9.20 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke Murrhardt—Badnang der Personenzug 1978 Gessenthal—Stuttgart auf der freien Strecke bei Haltepunkt Schleichweiler mit dem Nachzug zum Personenzug 1973 Stuttgart—Murrhardt zusammen. Festgestellt sind bis jetzt sechs Tote, 15 Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten. Unter den Toten ist der Zugführer Bragel aus Crailsheim. Die Schwerverletzten befinden sich im Kranzhaus Badnang. Die Personalien der Toten, mit Ausnahme eines etwa 18jährigen Mädchens, sind festgestellt. Es handelt sich um durchweg württembergische Staatsangehörige.

Die erste ärztliche Hilfeleistung wurde von Bahnärzten und Ärzten aus Sulzbach und Badnang geleistet; außer der Feuerwehrr und einigen Sanitätskolonnen beteiligte sich auch der Arbeitsdienst aus Sulzbach und Murrhardt an den Rettungsarbeiten. Die Aufräumarbeiten werden beschleunigt durchgeführt, um so schnell wie möglich den normalen Verkehr wieder aufnehmen zu können.

### Schuldfrage noch nicht geklärt

Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft hat noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Man vermutet ein Verschulden im Zugmeldeverfahren. Der Zusammenstoß der Züge war so stark, daß sich die Tender der Lokomotiven in den Führerstand schoben und die nachfolgenden Gepäck- und Postwagen mit dem ersten Personenzug ein wirres Durcheinander bildeten. Der Lokomotivführer des von Stuttgart kommenden Zuges konnte seinen Zug nicht anhalten. Die Geschwindigkeit des entgegenkommenden Zuges war jedoch so groß, daß ein rechtzeitiges Halten nicht mehr möglich war.

### Flugzeuge ohne Pilot?

Bei uns hat kürzlich der „Autopilot“ Aufsehen erregt, eine automatische Flugzeugsteuerung, die den Piloten unterstützt, ihn aber nicht ersetzen soll. In Frankreich ist man einen Schritt weitergegangen. Französische Ingenieure sollen nach langjährigen Versuchen ein Flugzeug konstruiert haben, das den Piloten ganz entbehren kann und mittels Fernsteuerung von einem Flughafen aus anderen verkehren kann. Die ersten Vorführungen haben in dem großen Flughafen Mures stattgefunden und sollen ausgezeichnete Ergebnisse geliefert haben. Durch ein einfaches prozessorisches System wird die Maschine im Gleichgewicht gehalten. Gleichzeitig mit dem Aufwärtswand wird der Winkel des aufsteigenden und niedergehenden Flugzeugs automatisch kontrolliert. Diese ferngesteuerten Flugzeuge sollen zunächst im Postverkehr eingesetzt werden.

### Kleine Chronik

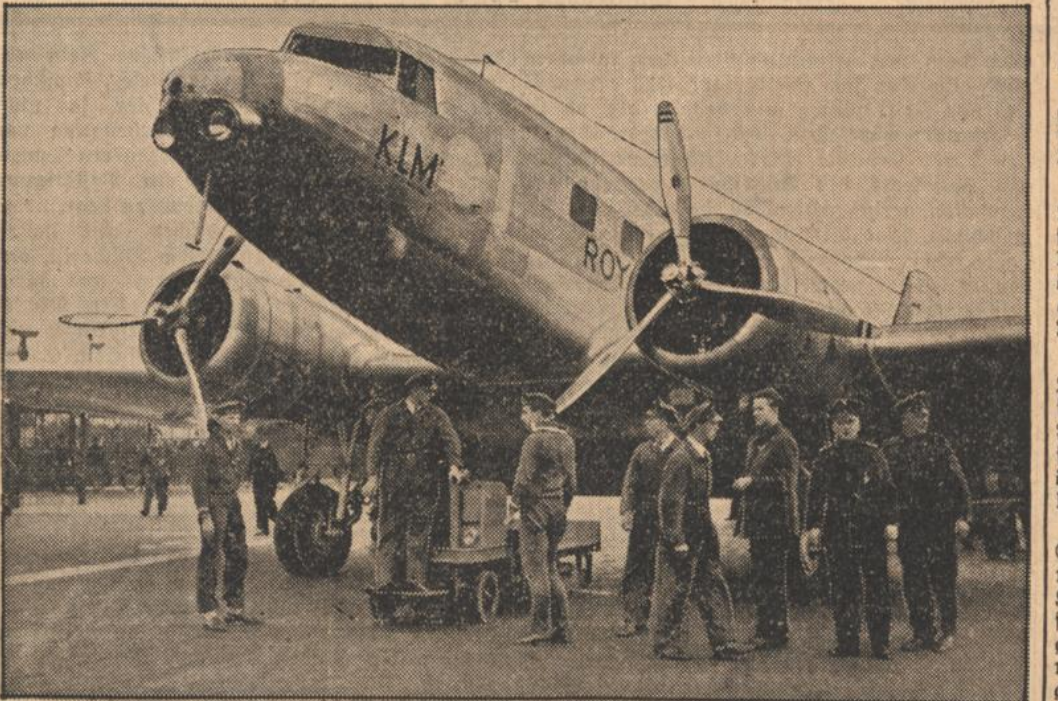
Die 14. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am Samstag eine Bande Kraftwagenräuber, die über 50 Kraftwagen geklaut hatte. Die drei Hauptangeklagten, jugendliche Männer, erhielten fünf bzw. je 4 Jahre zwei Monate Zuchthaus.

In allen Werken und Niederlassungen der Daimler-Benz A.-G. wurden dieser Tage stimmungsvolle Weihnachtsfeiern veranstaltet. Überall hielten die Führer der Betriebe würdige Ansprachen. Die Firma hat für die Werkangehörigen wieder eine Spende von 340 000 RM. gemacht.

In Deuthen kam es bei den Schleifischen Industrieanlagen Samstagfrüh, zu einer schweren Explosion, durch die ein massives Fabrikgebäude zerstört wurde. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schulschiffvereins lief am Donnerstagmorgen im Hafen von Buenos Aires ein. Am Kai hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, darunter vorwiegend deutsche Volksgenossen. Während des Aufenthaltes in Buenos Aires sind verschiedene Festlichkeiten veranlassen.

Ein heftiger Sturm tödt wieder im Atlantischen Ozean. Acht große Dampfer auf dem Wege von Newyork nach Europa haben Verspätung erlitten, darunter die „Europa“, die am Freitag in London eintreffen sollte.



Das holländische Großflugzeug „Liner“.

das durch seinen zweiten Platz im Luftrennen London—Melbourne berühmt wurde, ist während des Weihnachtsfluges von Holland nach Niederländisch-Indien in der Syrdischen Wüste abgestürzt und verbrannt. Die vierköpfige Besatzung und die drei Fluggäste kamen, wie gemeldet, ums Leben. Man glaubt, daß das Unheil durch Blitzschlag erfolgt ist.

Mittwoch, den 26. Dezember, 20 Uhr:

## Weihnachts-Ball

Vorführung der neuesten Tänze v. Herrn u. Frau Kurt Großkopf

Dienstag, den 1. Januar, nachmittags 16 Uhr:



## Hotel Germania

## Neujahr-Tanz-Tee

Montag, den 31. Dezember, 20 Uhr

## Silvester-Ball

Kapelle Millot und 2 Barkapellen. — Eintritt frei, jedoch Tischbestellung erbeten. — Tel. 4042. — Tanz-Anzug.



# Kultur und Schrifttum

## LITERATURBLATT

Ausschub einer guten Tat  
hat schon oft gereut.  
Gleim.

### Neue Hefte und Bücher

**Belhagen & Klasings Monatshefte.** Zu den wenigen überseeischen Ländern, in denen unsere Industrie auf Absatz hoffen darf, zählt das chinesische Niesenreich. Vielfach wird allerdings die Meinung vertreten, sobald in China Ordnung eingekehrt sei, werde es sich nach dem Vorbild anderer außereuropäischer Länder beisehen, selbst eine Industrie aufzubauen. Die Engländer haben, wie Dr. Johannes Stove, der Leipziger Nationalökonom, in seinem grundlegenden Aufsatz „Chinas Wirtschaftsnote — ein Weltproblem“ auseinandergesetzt, erkannt, daß China ein Land der Zukunft ist, und daß es für westliche Industrieländer immer ein guter Abnehmer, aber nie ein ernster Konkurrent sein wird. Man glaubte früher, in China seien beträchtliche Kohlevorkommen. Eine neuere Untersuchung hat aber ergeben, daß Kohlenlager wohl in Shanxi vorhanden, aber sehr ungenügend gelagert sind. Im übrigen sind die Kohlenvorkommen Chinas nicht größer als diejenigen Deutschlands oder Englands. Seine Erdölvorkommen sind unbedeutend, es ist zweifelhaft, ob die Wasserkräfte werden die Kohle ersetzen können. Noch aussichtsreicher ist aber der Mangel an Eisenerz. Dr. Stove führt in seiner im Dezemberheft von Belhagen & Klasings Monatsheften veröffentlichten Untersuchung fort: „England hat wenig Ausichten, an den großen Eisenerzungen, die der Aufbau Chinas benötigt, beteiligt zu werden, denn es fehlt ihm an Einfühlungsvermögen. Die Vereinten Staaten kommen nicht in Betracht, denn ihr Ansehen ist in China so gut wie dahin; sie können dem Osten kein Vorbild mehr sein. Seine Sorgen und Mühen sind geistig wie materiell kaum geringer als die Chinas. Einfühlungsvermögen trauen wir Deutschen uns in weit höherem Maße zu, als Westmächte sie aufzubringen vermögen. Das rechte Verständnis für China kann nur ein Land haben, das selbst einmal in einer ähnlichen Lage war und weiß, was es heißt, eine Nation von Grund aus umstellen zu müssen. Nur Deutschland kann diese Aufgabe erfüllen. Wir sind technisch und psychologisch dazu berufen.“

**Urdenkmal.** Deutschlands Naturdenkmälergebiete in Wort und Bild. Von Professor Dr. Walter Schönichen, Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, Leiter der Reichsstelle für Naturschutz im Reichsbund Volkstum und Heimat. Mit zahlreichen ein- und mehrfarbigen Kunstdrucktafeln, Abbildungen und Karten. Das Werk erscheint in 2 Bänden zu je 12 Lieferungen. Preis je Lieferung 2 RM. zuzügl. Porto. Preis des Gesamtwerkes bis zum vollständigen Erscheinen 24 RM. je Band ungebunden ausschließlich. Porto. Monatlich erscheint eine Lieferung. Verlag J. Neumann, Neudamm.

**Arthur Bonn:** Isländerbuch. Neue illustrierte Ausgabe in einem Band. (382 Seiten in Fein-Druck. 4,80; München, Verlag Callwey.) — Es ist ein unübersehbares Verdienst von Arthur Bonn, die Isländergeschichte mit der ersten, zweibändigen Ausgabe seines „Isländer-

buches“, dessen Herausgabe 1907 auf Veranlassung des „Kunstwart“ erfolgte, das Schrifttum der altisländischen „Saga“ zum Erkennen der Allgemeinheit zugänglich gemacht zu haben. Jetzt liegt das „Isländerbuch“ in einer neuen, einbändigen, und zwar mit Bildern geschmückten Ausgabe vor, die ihm wohl viele neue Freunde zuführen wird. Robert von Wattenwyl: Ein Land. Menschen in Marokko. (278 S., 6 RM. Drell

Kühl, Verlag, Zürich.) Das ist das Land Marokko; man sieht, hört, fühlt, schmeckt es, so wunderbar zeichnet der Verfasser Rauber und Härte des Lebens in den modernen vollen, welches, in den Arabervierteln, der Fremdenleuten und dem Bled — ohne Ueberchwana, in straffer, auchvoller Sprache. Und auf jeder Seite löst man auf kluge Bemerkungen über Sitten und Gebräuche oder über Kolonisationsfragen.

## Germanisches Märchenbuch

Während in der frühgeschichtlichen Dichtung der Völker äußeres Schicksal und innere Entwicklung der einzelnen Menschheitsgebilde gleichsam individuell voneinander sich abheben, ist es mit dem Märchen, das zeitlich erst nach der mythischen und heroischen Poesie sichtbar wurde, wesentlich anders gelegen. Seine Lebensart zeigt sich im Wandern von Volk zu Volk, so daß in seiner endgültigen Form zumeist die Mitwirkung unterschiedlicher Zeiten und Räume zu bemerken ist. So kommt es, daß auch die europäischen Märchen einen beträchtlichen Teil ihres Gehalts der Fremde zu danken haben, und zwar sowohl den alten Kulturen Griechenlands, Roms, Ägyptens und Babyloniens wie auch den entlegeneren Welten Arabiens und Indiens. Es ist also nicht ganz einfach, in einem Märchen die Annahme einer bestimmten Volksseele mit Gewißheit nachzuweisen. Denn an seiner tatsächlichen Prägung sind, wie gesagt, zu viele oft sehr unterschiedliche Geisteskräfte beteiligt, und eben diese bekunden vielfach eine der sprachlichen Heimat entrichtete, so nicht selten überhaupt schwer zu deutende, dunkle Herkunft ihres eigentlichen Wesens. Leichter ist es schon, die Kennzeichen dieser anonymen Dichtung festzustellen. So fällt bei einem Vergleich englischer und irischer Märchen beispielsweise bei diesen das keltische Element auf, das jenen betoner germanischen fehlt, so daß die Rassenmerkmale dieser anonymen Dichtung festzustellen. So fällt bei einem Vergleich englischer und irischer Märchen beispielsweise bei diesen das keltische Element auf, das jenen betoner germanischen fehlt, so daß die Rassenmerkmale dieser anonymen Dichtung festzustellen.

(Eugen Diederichs Verlag, Jena) vorgegangen. Sein Zweck war allerdings nicht, eine wissenschaftliche, sondern eine volkstümlich unterhaltende Anthologie zu schaffen. Dabei konnte er sich ohne weiteres an die wissenschaftlich und literarisch vorbildlichen Sammlungen der „Märchen der Weltliteratur“ halten, die Friedrich von der Vegen und Paul Tannert, führende Persönlichkeiten der Märchenforschung, seit Jahren (bei Eugen Diederichs in Jena) herausgegeben haben. Da lagen denn für das germanische Gebiet schon folgende Sammlungen vor: Die deutschen Märchen seit Grimm; plattdeutsche Volksmärchen; isländische Märchen; nordische Märchen; deutsche Märchen aus dem Donaulande und, im Manuskript, englische Märchen. Bei der Auswahl aus diesem reichen Material wurde aber außer der Rasseeigentümlichkeit auch der Grad der formalen Abrundung berücksichtigt und die heimatische Verwurzelung, so daß neben dem allgemein Germanischen auch dessen organische Vielfalt zum Ausdruck gelangen konnte. Zeitlich gesehen wurde angeordnet, die Spanne möglichst weit zu nehmen, also sowohl zu den ältesten Epochen volkstümlicher Anekdote zurückzugreifen wie an die Grenzen zu gehen, an denen schon die eigentliche literarische Märchendichtung beginnt.

So ist denn ein Werk entstanden, das den Anspruch erheben darf, neben längst berühmten Märchenansammlungen würdig zu bestehen. Die Einzelsammlungen der Reihe „Märchen der Weltliteratur“ wenden sich ja zuvörderst an Liebhaber, die „Germanischen Märchen“ in ihrem Ioderen Gebilde aber an alle, die an der Anekdote der Phantasie ihre Freude haben. Die leichte Hand von Tamara Ramsey hat die bunten Ergebnisse dieses Buches überaus zierlich illustriert. Diese ihrer reizvollen Zeichnungen verstärken die seltsame Ueberzeugungskraft des Märchentons, ob es nun um geheimnisvolle, von Drachen bemachte Schlösser sich handelt, in denen verunschulene Prinzessinnen ihrer Erlösung entgegenzutraumen, oder um Schätze, die unter schwierigen Umständen gehoben, Wünsche, die rätselhaft erfüllt, Aufgaben, die trotz verwickelter Bedingungen gelöst werden, oder um die Entschädigung verkannter, um die Darstellung gegensätzlicher Eigenschaften und die anschaulich bildhafte Deutung von Fragen, die die Natur dem Menschen gestellt hat. Denn alles

### Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Rathodenstrahlen.** Die Medizin bedient sich der Röntgenstrahlen nicht nur zur Erkennung von Krankheiten — mit Hilfe der bekannten Schattenaufnahmen —, sondern auch zur Heilung z. B. bösartiger Geschwülste. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Röntgenstrahlen nicht unmittelbar auf den Körper einwirken, sondern erst im bestrahlten Körper Elektronen erzeugen; und diese Elektronen wirken dann auf den Körper ein. Diese Erkenntnis hat zu Versuchen geführt, den Körper unmittelbar mit Elektronen zu bestrahlen, und zwar mit Hilfe von Rathodenstrahlen, die aus schnell bewegten Elektronen bestehen. Die neue Heilmethode steht erst in den Anfängen, erscheint jedoch nach den bisher erzielten Ergebnissen aussichtsreich.

dies gehört zu dem besonderen Kreis der Motive germanischer Märchendichtung. Deshalb gibt es in diesem Bezirk ja auch die häufige Beseelung der Tiere und der Gesteine und Erklärungen natürlicher Tatsachen durch Fabelhandlungen des Menschen, in denen sich die mythische Entfremdung des Menschseins von der Schöpfung spiegelt.

In diesem „Germanischen Märchenbuch“ kommen im übrigen nicht nur das Nordmeer und die Landschaft zur Geltung, die es umspült, sondern auch die seitländische Tiefe des Waldes und die Höhe und Zerklüftung des Gebirges, die den germanischen Lebensraum, Raum eines geschichtlich bewegten Lebens kennzeichnen und schon den früheren Literaturdokumenten des germanischen Selbstbewußtseins die eigentümlichen Merkmale vermittelt haben. Mythos, Sagenwelt und Märchen wurzeln jeweils im gleichen Erdreich; das gibt diesen wie jenen den geistes- und weltgeschichtlichen Zuschnitt.

W. Scheller.

**Dr. Friedrich Raab, o. Professor an der Technischen Hochschule Dresden: Gewerkepolitik.** (Wirtschaftslehre 13.) Neclams Universalbibliothek Nr. 7278. Geheftet 85 Pfg., geb. 75 Pfg. — Das Raab'sche Bändchen ist jedem wirksamen zu empfehlen, der, als unmittelbar Interessierter oder als Laie, über die Angelegenheiten der Gewerkepolitik eine schnelle, aber trotzdem eingehende und zuverlässige Unterrichtung sucht und dem Zeit oder mangelnde volkswirtschaftliche Vorbildung nicht gestattet, zu umfangreicheren Darstellungen zuzugreifen.

**Dr. Karl C. Thalheim, a. o. Professor der Volkswirtschaftslehre an der Handels-Hochschule Leipzig: Sozialpolitik.** (Wirtschaftslehre 15.) Neclams Universalbibliothek Nr. 7280. Geheftet 85 Pfg., gebunden 75 Pfg. — Das vortreffliche und billige Bändchen sollte in die Hände jedes gelegt werden, der mit den Angelegenheiten der Sozialpolitik auch nur irgendwie verbunden ist.

### Ein neuer Roman und ein junger Dichter

Birkenfelds „Augustus“

Es geschieht — angesichts der großen Zahl literarischer Neuerungen, die ständig um unser Gehör und unsere Aufmerksamkeit bitten — nicht oft, daß man sich verpflichtet fühlt, über den neuen Roman eines jungen deutschen Dichters ausführlicher und eingehender zu berichten, als dies sonst üblich oder auch nur möglich ist, und so nachdrücklich auf dieses Werk zu verweisen, daß an ihm keiner vorbeigehen kann. Und um so merkwürdiger ist es dann in einem Fall, bei dem es sich um ein Buch handelt, aus dessen Titel man nur sehr schwer die Hoffnung schöpfen kann, daß uns nicht tote Buchstaben, sondern blühendes und bewegendes Leben gegeben wird. Erst recht verlangt es also, daß wir von ihm sprechen, und wenn es eine Gewähr braucht, daß etwas dahinter steckt, so diese, daß Günther Birkenfelds Roman „Augustus“ die Verlagsvignette des Hauses Cotta trägt, unter deren Zeichen wesentlichste Kulturarbeit der neueren Zeit geleistet wurde.

„Augustus. Roman seines Lebens“ heißt dieses Buch, und es wird in ihm also der Weg des großen Staatsmannes und Führers der Römer vom Beginn, dem Augenblick der Ermordung seines Adoptivvaters Julius Cäsar, bis zum Ende nachgezeichnet. Und so wie der Roman auf guter Kenntnis aller historischen Quellen beruht, ist auch in ihm in unbeeinträchtiger Konsequenz von nichts anderem als diesem einen Leben die Rede; die naheliegende Versuchung, zu deklamieren oder zu werten statt zu gestalten, ist vom Dichter überwunden worden. Kampf und Not und Triumph eines großen Menschen stehen vor uns, um ihn herum viel Kleinheit, Neid, Haß und Intrige,

aber auch viel Männlichkeit. Und in allem wird eine nur fast zehntausend Jahre zurückliegende Zeit wieder so lebendig, als ob sie Gegenwart wäre. Das beweist allerdings nur, daß dieser Günther Birkenfeld einer ist, der das Handwerk des Schreibens versteht, das man nicht gering achten soll, da allzu viele sich hochmütig über diese Grundvoraussetzung des dichterischen Schaffens erhaben fühlen. Man könnte darauf verweisen, daß wir schon viele geschichtliche Romane unser eigen nennen, die trotz ihres historischen Gehalts lebendig und blutvoll uns erscheinen, daß also ein solches Buch über Cäsar Augustus vielleicht eine Lücke ausfülle, aber nicht von einer noch darüber hinausgehenden Bedeutung sei.

Aber es ist mehr noch in diesem Roman enthalten: Wohl ist in ihm nur und ausschließlich von jener einen Zeit die Rede, um die die Dichtung kreist, nirgendwo wird gesagt und mit lehrhaft erhobenem Zeigefinger darauf hingewiesen, daß wir aus dem Gesehenen von damals lernen können. Und dennoch ergreift uns mit magischer Gewalt das Gefühl, daß hier ja so etwas wie Geschichte unserer Zeit geschrieben ist. Nicht nur aus äußeren Gründen, obwohl auch da verblüffende Parallelen sich nicht fortweisen lassen. Zu ihnen allerdings muß gesagt werden, daß dieser nun erscheinene Roman schon lange vor der deutschen Revolution begonnen und in seiner gedanklichen Linie festgelegt war, daß insbesondere letzte Ereignisse des deutschen Schicksals nicht unter der Maske historischer Berichtserstattung darin behandelt werden sollten. Daß es uns nun doch so erscheint, als sei dies mitunter der Fall, beweist nur, welche ewige Gesetzmäßigkeit hinter so vielen Vorgängen steht.

Aber wichtiger als die Neugierlichkeiten ist der Geist, von dem das Buch getragen wird, und der offenbar auch der Geist jener Epoche vor zehntausend Jahren ist. Er ist zugleich

der wahre, echte und unverfälschte Geist unserer Zeit, und wir tragen diese Gewißheit um so sicherer mit uns, als hier ja nicht unternommen wurde, eine Verbeugung vor der Gegenwart zu machen, sondern ein Sucher daran ging, in der Geschichte Bestätigung heutigen Denkens und Fühlens zu ergründen. Das Große und über Suchen und Tasten hinausragende aber an diesem Buche ist, daß ungewollt und zwangsnötig uns darin diese Erkenntnis zuteil wird. Ein Dichter fand die Gegenwart, die er erforschen und sie die Gegenwart, die die Ewigkeit. Sollen wir nicht froh sein, dieses Buch unser eigen nennen zu dürfen, das vom besten Geist der Zeit getragen, aber durchaus frei von aller Konjunktur und allen billigen Effekten ist, das uns geformte Dichtung und kraftvolle Geschichte zugleich gibt und demütig vor der Größe und den ewigen Schicksalsgesetzen, aber männlich gegenüber dem Leben und dem Geschehen ist? Wir dürfen seinem Dichter danken.

Und darum soll nun auch von ihm noch gesprochen werden, der einer der Erneuerer innerhalb der jungen deutschen Dichtergeneration ist. Die Öffentlichkeit hat ihn — außer durch einige kleine Erzählungen, Gedichte und Rundfunkarbeiten — durch drei Romane kennen gelernt, die deutliche Spuren eines in gerader Linie verlaufenden Weges sind. Der erste davon war ein sozialer Roman aus Berlin, „Dritter Hof links“, geboren einzig aus dem Mitleid und eben darum zugleich lebenswert und fehlerhaft zugleich. Daß er in unsere Tage nicht mehr paßt, sagt nicht viel über ihn: er war ein Bild der Zeit, der er, leider vergeblich, einen Spiegel vorhielt. Aber der Dichter blieb hier nicht stehen, sein zweiter Roman, „Liebesferne“, war nicht mehr nur eine Gestaltung des Mitleids, sondern erwies ein solches Verständnis menschlicher Seelenprobleme, ein so tiefes Wissen um letztes Wesen der Liebe und Notwendigkeit mensch-

licher Haltung, daß übereinstimmende Urteile aus verschiedensten Lagern dieses Buch das „schönste Zeugnis einer Jugend“ nannten, deren Lebensziel Reinheit und Form sei. Aber so schön und echt dieser Roman war — er blieb doch Dichtung aus rein persönlichem Erleben heraus, das keine Gültigkeit für die Allgemeinheit beanspruchen konnte. Wohl sagten viele: wenn es so wäre — aber niemand konnte sagen: so ist es. Der entscheidende Widerhall mußte ihm daher verweigert werden. Das aber hat er nun erreicht, aus dem Wertvollen und Bewussten der Persönlichkeit ist er jetzt zum Ganzen, zum Problem des Staates vorgestoßen. Und wenn es zuletzt im „Augustus“ um den Kampf eines einzelnen um den Staat und um sein Volk geht, so dokumentiert sich darin der Wille, dem Ideal des privaten Glücks das der großen Gebundenheit gegenüber zu stellen. Die Entscheidung des Dichters kann nicht zweifelhaft sein.

Der Stilist Günther Birkenfeld hält jeder Prüfung stand: in keinem seiner Werke steht auch nur ein Satz, der nicht erarbeitet und mehr als nur hingeschrieben wäre. Die künstlerische Beherrschung der stilistischen Ausdrucksmittel aber wird am deutlichsten durch den Vergleich der beiden letzten Romane. In „Liebesferne“ war die Sprache weich und ganz persönlich fließend, nun im „Augustus“ ist sie hart und bestimmt geworden, so wie es dem Stoff gemäß ist. Und so souverän wie die Sprache beherrscht er auch alle Mittel der Erzählung und vermag Situationen so zu schildern, daß sie unaussprechlich vor uns stehen. Ein echter und ein wahrhaft deutscher Dichter schafft hier, einer, der nicht proklamiert und nicht Bekenntnisse ablegt, sondern getreu der gerade in allerletzter Zeit immer wieder an jeden Künstler gerichteten Forderung durch sein Werk, durch die Kunst seinem Volke dient.

Günther Samler.



# Aus der Landeshauptstadt

## Wir warten ab

Das will ein Winter sein! Wir müssen lächeln ob dieses Wetters, das kein Wetter ist. Wenn pfendopplinglich laue Winde lächeln zu Weihnacht, man betrübt den Frost vermisst. Man träumt von Untertun und läche lieber statt dieses Nebelriesels Schneegestöber.

Das Thermometer liegt uns in den Knochen, ein Zeichen, daß es sich nicht recht benimmt. Sonst fühlte man in diesen Jahrend-Weeken sich fest und aufgeregt und hochgestimmt. Wir haben's satt und müßen konstatieren, daß wir hiermit die schönste Zeit verlieren.

Wär's noch ein Matsch, der in den Großstadtstraßen mit Schneegestöber sich verschworen hat, dann läge im Hochgebirg bekanntermassen die weiße Pracht auch meterhoch parat. Wer würde nicht die Berghöfen bedauern, da sie vergeblich auf die Gäste lauern.

Ich schlage vor, wir warten ab und knebeln im falschen Winter unser Schneegestöber, bis Höhen sich und Halben faust entnebeln und Höhenonne Schneekristalle küßt. Dann siehst im Schwarzwald du den Himmel offen und darfst zudem auf Winterurlaub hoffen.

## Aus Beruf und Familie

80. Geburtstag. Am 24. Dezember kann Frau Kampf, Kreuzstraße 17, ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren der Jubilarin.

## Wichtiger Termin für Wertpapierbesitzer

Der Volksbund der Sparer teilt mit: „Eigentümer festverzinslicher Wertpapiere alter Fäbrung haben in der Annahme, daß diese Papiere durch die Inflation wertlos geworden seien oder eine Aufwertung nicht erfolgt sei, bisher keine Anstalten gemacht, den Besitz umzutauschen.“

Vor allen Dingen handelt es sich um Hypothekendarlehenbriefe u. ähnl. Schuldverschreibungen. Da mit dem 31. Dezember 1934 das Recht der Papiermarkt-Hypothekendarlehenbriefe zur Teilnahme an der Teilungsmasse zugunsten der noch in Umlauf befindlichen Anteilsscheine erlischt, droht den Besitzern solcher Papiere völliger Verlust des entsprechenden Vermögensanteils. Wir weisen daher darauf hin, daß bis zum Ende dieses Jahres die Einreichung der Stinde oder — im Falle des Verlustes — ein Antrag auf Erlass des Aufgebots zum Zwecke der Kraftloserklärung bei den in Frage kommenden Instituten gestellt werden muß. Wehentlich gilt auch für ausländische Wertpapiere früherer Fäbrungen, für die der Zinsendienst vielfach seit Jahren wieder aufgenommen worden ist. Wir raten den Inhabern aller solcher Schuldverschreibungen, den in ihrem Ort befindlichen Kreditinstituten unverzüglich die Papiere zu übergeben und diese zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu beauftragen. Als solche Institute wären alle Banken und Sparkassen jeder Art anzusprechen, welche gern bereit sind, Rat und Auskunft zu erteilen.“

**Auszahlung von Renten.** Die Militärrenten für Januar werden bereits am Donnerstag, den 27. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 29. Dezember ausbezahlt.

**Die Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der Bewegung.** Reichsstadtkämmerer Schwarz gibt bekannt: Die Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP wird von der Hilfskasse der

NSDAP geführt. Keine Wiederung und keine Dienststelle der NSDAP ist berechtigt, selbständige Änderungen vorzunehmen. Alle bisher vorhandenen Listen sind daraufhin zu prüfen und richtigzustellen.

**Eine Bekanntmachung der Badischen Staatsschuldenverwaltung.** Die Bad. Staatsschuldenverwaltung erläßt im Staatsanzeiger folgende

## Der Festtagsmagen der Landeshauptstadt

### Parade des Wildprets und der Weihnachtsgänse

Mit den Spielsachen fing es an. Sie eröffneten vor Wochen den bunten Reigen vorweihnachtlicher Schaustellungen. Bald danach kam der grüne Wald in die Stadt herunter; die roten und weißen und blauen Tannen brachten adventliche Grüße vom Gebirg. Sammetta, Lichterglanz, schimmernde Äugeln und strahlende Kerzen in den Fenstern der Häfen kündeten nun mit jedem Tag deutlicher und eindringlicher das Näherücken des Festes. Und kurz vor Tagesbruch, ehe der Gloden feierlicher Klang den Heiligen Abend einläutet, da ist nun auch das liebe Federvieh, da sind die Rehe und Hasen, die Gänse und Hühner und Enten in wahren Karawanen aufmarschiert, um sich der Menschheit als lecherer Festtagsbraten zu präsentieren.

Ein Bild in die Geflügelhallen, nicht ausgenommen jene der neuen Markthalle, drängt unwillkürlich die Frage auf: Woher nur all diese appetitliche Schar? Und findet sie auch ihre Liebhaber, und nimmt der Magen von Karlsruhe auch dieses riesige Angebot an?

Die Antwort, die uns von einigen der größten hiesigen Wildpret- und Geflügelhändler zuteil wurde, lautet recht tröstlich: Die Nachfrage nach Wild und Geflügel und ebenso nach Fischen ist in der unmittelbaren Vorweihnachtszeit beträchtlich, und die Anfuhr findet glücklicherweise flott ab. Erfreulich stimmt die Tatsache, daß die Umgebung von Karlsruhe, die Wälder der Hardt, am Rhein, im Pfinggau und des Schwarzwaldes, vorab des württembergischen Teiles, des oberen Murgebietes und der Badener Höhe, wildreich sind, und heuer zahlreiche erfolgreiche Treibjagden durchgeführt wurden. Vor allem gab es ungewöhnlich viele Junghasen, da die Trockenheit des Sommers deren Fortpflanzung begünstigte.

Gegen 5000 bis 6000 Hasen kamen kurz vor den Feiertagen in die Stadt herein, und zuverlässig darf man hoffen, daß sie die Festtagsstische zieren werden. Zwei oder drei „Hasen-Wagen“ der Wildbrethändler sind noch vor dem goldenen Sonntag durch die Stadt gefahren und erregten berechtigtes Interesse.

Die Masse des Hasenangebots bringt es mit sich, daß man zu Weihnachten einen jungen Weiser Lampe für 3-4 RM. erstehen kann, und Minderbrennstoffe können sich einen noch billigeren Festtagsbraten gestatten, wenn sie sich mit einem saftigen Hasenrücken oder Hasenschlegel begnügen. Rehwild wurde in der letzten Adventwoche in ebenfalls reichlichem Maße geschossen, und selbst die Ausbeute von Firschen war größer als in der Vorweihnachtszeit des vergangenen Jahres. Die Wildbrethändler bezogen das Wild von den Jagdpächtern, bei denen hinwiederum die Beute der Jagden zusammengetragen wurde. Nach altem Jagdrecht ist alles zur Strecke gebrachte Wild Eigentum des Pächters, das heißt, nicht der Schütze darf sich seinen Hoch gratis mit nach Hause nehmen, sondern der Jagdpächter. Der Schütze hat nur Anspruch auf Gehörn, Geweih und die Grandeln (Vorderzähne des Firsches) und das Geflügel; allerdings darf er Wildpret vom Pächter zu Jagdpreisen erstehen.

Das Wildpret ist mit steigender Nachfrage vor Weihnachten leichter veräußlich, als unter der Zeit. Immerhin sind die Preise verhältnismäßig auf niedrigem Niveau geblieben,

**Bekanntmachung:** Die Auslösung der Schuldverschreibungen der zu 6 v. H. verzinslichen badischen Staatsanleihe von 1927 unterbleibt im laufenden Jahre. Die zur planmäßigen Teilzahlung auf 1. Februar 1935 erforderlichen Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 861 000 RM. sind durch freiwilligen Ankauf erworben worden.

weshalb die Jagdpachtpreise noch immer in keinem Verhältnis stehen zu den gedrückten Wildpreterlösen. Wir in der Stadt begrüßen natürlich diese erschwinglichen Preise für jede Art Rehwild, kostet doch ein Pfund Reh oder Firsch nur 70-80 Pfg.; ein ganzer Rehbock im Gewicht von 20 bis 25 Pfund ist gar schon für 18-20 RM. erhältlich.

Natürlich haben unsere Jagdpächter am Rhein und im Schwarzwald in diesem wildreichen Winter nicht

### mit Spenden für das Winterhilfswerk

gefargt, und hunderte von Hasen und Rehe, Fasanen und Wildenten wurden diesem zugewandt, damit auch den Ärmsten der Armen in den Christtagen eine für sie so seltene Freude bereitet werden kann.

Im Gegensatz zu Hasen, Reh und Wild war die Nachfrage an Schwarzwild gering, und nur vereinzelt „Wildschweinteufen“ — gewiß ein delikater Vorkost — sind bei den Wildbrethändlern zu sehen.

Etwa 400-500 Rehe und Firsche, aber weit über 1000 Fasanen sind kurz vor den Feiertagen in Karlsruhe eingetroffen und fanden verhältnismäßig guten Absatz. In gewaltigen Quanten ist Mastgeflügel in allen Größen und Variationen zum Weihnachtsmarkt eingetroffen. Auf den Verkaufstischen in der „neuen Markthalle“ türmen sich die Dasermaigänse, die Stoppgänse, Gänsebrüste und -schlegel, die jungen Mastenten, Truthähnen, Poularden, Kapannen und Suppenhühner zu wahren Bergen. Aber in dichten Reihen stehen auch Käufer vor diesem Töhwabohu von heimischem Edelgeflügel. Schöne junge Hähnen und Hühner zu 2 und 3 Pfund im Gewicht sind zu 2-3 RM. erhältlich, eine mehrgliedrige Mastente gilt 5-6 RM., ledere Poularden und Kapannen haben ähnliche Preisstagen. Vielleicht zum letzten Male in diesen Adventtagen wurden Stoppgänse angeboten, da nach dem neuesten Tierchutzgesetz künftig das Gänsekopfen untersagt ist. Recht rege gestaltet sich die Nachfrage nach zerlegten Gänsestücken. Gänsebrüste und -magen, Gänsefleisch und Gänsefleisch, deren Preise teils unter, teils über einer Reichsmark liegen; sie werden gerade von dem finanziell schwachen Publikum auf Weihnachten in erheblichem Umfang gekauft. Im gesamten mögen auf dem Markte, in den Geflügelhandlungen und Kaufhäusern von Karlsruhe mehr als 15 000 Stück Geflügel verschiedener Arten als Festtagsware aufmarschiert sein, von denen ein nicht unbedeutendes Kontingent noch bis zum Heiligen Abend den Mittelpunkt jener Geschenkörbe bildet, bei deren Anblick allein schon einem das Wasser im Munde zusammenzulaufen pflegt.

Inguterletzt darf natürlich auf dem Weihnachtstische auch der herkömmliche Karpfen nicht fehlen. Der vielbegehrte Spiegelskarpfen ist glücklicherweise gerade vor den Feiertagen in den Nebenarmen unseres Rheines in beachtlichen Mengen gefangen worden und fällt jetzt neben etlichen anderen edlen Speisefischen die kleinen Waffeln unserer Fischhändler, um knapp vor dem Heiligen Abend von Hunderten und Aberhunderten erworben zu werden. Denn, sei's am ersten Christtag, sei's am Stoppabend, auf einem sein gedeckten deutschen Weihnachtstisch wird eben der „Karpfenkönig“ nie fehlen!

## Die 10. Ausstellung der Landesbibliothek

unter Direktor Preisendanz bringt das Weihnachtsmysterium in all seinen Phasen, die Verkündigung an Maria, Christi Geburt, die Anbetung der Könige und die Flucht aus Ägypten. Sie umspannt die Buchkunst von der Romantik bis zum Barock mit seinen charakteristischen Ausdrucksmitteln. Einen breiten Raum nehmen illuminierte Pergamenthandschriften und Holzschnitte von Biegenderuden ein. Daneben stehen vorzügliche Wiedergaben früher deutscher Buchillustrationen. Die Einzelhefte der Bibliothek, das Speyerer Evangelistar (1198), ist in Farbdrucken seiner schönsten ganzseitigen Miniaturen vertreten.

Die von Fräulein Ruth Jäger besorgte Ausstellung ist während der Lesesaalstunden, von 10-13 Uhr und von 15-19 Uhr, an Sonntagen von 11-13 Uhr geöffnet.

## Der Neujahrsglückwunsch

Zu Neujahr ist mit einer außerordentlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbriefsendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stadtwerk, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Abfertigungsnummer niederzuschreiben. Mit dem Markeneinkauf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man decke seinen Bedarf frühzeitig und vermeide so unnötiges Anstehen an den Posthälftern.



Das Winterhilfswerk verteilt Weihnachtspakete. Jetzt werden allenthalben im Deutschen Reich an bedürftige Volksgenossen die Weihnachtspakete ausgeteilt, die im Geiste wahrer Volksgemeinschaft gespendet und vom Winterhilfswerk gesammelt und ihrem Zweck zugeführt wurden.

## Karlsruhe am Woche'end

Karlsruhe, den 23. Dez. 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Noch ein Tag und des schönsten Festes im Jahr, Weihnacht, wird in jedere Familie mit ganzer Hingebung gefeiert, was ewe nomme bei uns Deutsche in dere Innigkeit möglich ist. Ob arm oder reich, überall werre sich unermüht lichterstrahlende Weihnachtsbaum glänzende Äuge beegne, un die Wensche werre durch passende un mit viel Lieb ausgedachte Geschenke enanner e Freund mache. Die paar Stunde festlicher Feier im engliche Familienkreis lasse dann den alltägliche Kampf ums Dasein vollkomme in de Hintergrund trete. Un des ist gut so. So e paar Dägen Anruhe von dr Arweitt lasse de Mensch widder neue Kräfte sammle for die kommende Zeit. Schön ist's, wenn die abendliche Feier durch den Jubel sich unnerm Christbaum freuender Kinner e besondere Weibe erfährt. Mir war doch schließlich e emol e Kind un hat noch soviel von dem damalige Festeszauner usfahert, daß mir a als „Alte“ sich rechtlos mitfreue kann.

Schön war dr Auktast zu dr diesjährige Weihnacht durch die in dr Öffentlichkeit sich bemerkbar gemachte Veranschaltung verschiedener Art, so besonders die Spewelung von mehrere hundert armer Kinner durch unfer hervorragende Polizei. Die hat sich im Herze von denne beschenke Kleine e bleibendes Denkmal der Erinnerung geseit un wer die Jugend sich zum Freund gewinnt, kann sie im Alter

wohl kaum als Feind sich gegenüber sehe. Was die Polizei do durchführt hat, tragt wesentlich dazu bei, sie beim Publikum noch beliebter zu mache, als sie bisher schon war. En glänzender Abschlus der polizeiliche Bemühunge im Rahme vom WSW war dann der „Bunte Abend“ im große Festhallsaal am vergangene Mittwoch, bei dem die Karlsruher e Vortragstafel jeglicher Art vorgefetzt kriegt henn, wie's in dere Art selte so gut dr Fall ist. Dr Reinertrag von dere Veranschaltung zugunsten vom Winterhilfswerk war so a beachtlicher un grad so erfreulich. Er hat em WSW alleinlich soviel eingebracht, als die öffentlich Sammlung an beide Tag. E Wiederholung von dem bunten Dwend war sehr zu empfehle un gab sicher noch emol e ausverkauftes Haus.

Daß a die Stadtverwaltung zur Hebung des weihnachtlichen Gedankens ihr mögliches beitrage will, bringte a bodurdurch zu erkenne, am Weihnachtstag durch Choralmusik von Schichttürm dem weisevolle Festtag außerer Ausdruck zu verleihe. En schimmungsvoller Festtag, der im alte Karlsruhe schon viel beachtet worre, dann anwer im Lauf der Zeit leider in Vergesseheit groote ist. Die Wiederbelebung von dere schöne Sitte, die ihren besondere Reiz namentlich um die Mitternachtsstund am Heiligabend erhalte werd, sichert dr Stadtverwaltung den besondere Dank aller vor e Brauchstum in Karlsruhe sich bemühender Bürger.

Wenn schon vom Gesente an Weihnacht die Red ist, so hab ich als en im voraus Beschenker an dere Schicht a en Dank abzuschützte, indem mir als „Gänsefederle“ e An-

zahl sehr schöner Anerkennunge zukomme sin von Freund meiner Wochebrief, die uff mein weihnachtliche Gabentisch e besondere Ehrenplatz einnehme werre. Namentlich des mir vom Demberbürgermeister unversandte neueste Druckwerk immer: „Karlsruhe, die junge deutsche Grenzstadt“. Als eingeleiteter Karlsruher hat mich grad des schöne Werk so erfreut, des im Auftrag von dr Stadtverwaltung vom Professor Dr. Albert Schneider in ganz hervorragender Arbeit un glücklicher Zusammenstellung gschaffe worre ich un grad for Einheimische en Duell ungetrübter Freude darstellt, wenn sie sich en Ueiberblick verschaffe wolle immer Karlsruhe diest un seh. Die zahlreich eingichtreute ganzseitige Bilder aus'm alte un neue Karlsruhe erhöhe noch die Annehmlichkeit des Studiums un ich möcht nomme jedem Karlsruher empfehle, sich des aufschlußreiche Buch zu beschaffe. Anwer a Auswärtige, industriell Interessierte, sinne alles Wissenswerte in dem Buch für den Fall dr Erwägung von're Firmenniederlassung meintweg am Rheinbafse draus. Uff des Buch wer' ich spätrich noch im einzelne zurückkomme.

Dann hat mir dr Deutsche Schefelbund gleicherweis sei Jahresgab für 1934 unversandte mit em freudlich ghaltene Gabeilschreibe des mich ewfalls weihnachtliche Vorfreude hat geniesse lasse. Des hübsche Wert mit dem Titel: „Vom Trompeter zum Ekkehard“ enthält Schefels Brief ins Elternhaus aus dr Zeit von 1853 bis 1855. Des Buch, von dem in Mäuche lebende Karlsruher Dr. Wilhelm Zentner mit're aufschlußreiche Einleitung un mit gute, ganzseitige Bilder aus Schefels eigener Hand verlesse, von denne die Origin-

nale im Schefelmuseum hier zu sehe sin, geht dem heimatliebende un a dr Vergangenheit AltKarlsruhs Bewunderung entgegenbringende Karlsruher en Einblick in die Zeit um Schefel in unferer Stadt, immer dere en Hauch von seltene Empfindung liegt, die mir als die romantisch bezeichnet. Grad denne Schefelfreund werd des beachtliche Werk en Einblick in Schefels Privatleben um die Zeit von 1850 vermittele, des außerordentlich aufschlußreich wirkt zum volle Verständnis unferes badischen Landsmanns un als Dichter un Sänger hervorragenden Sohnes unferer Vaterstadt, uff den mir schtolz sin. Wertvolle Anmerkung im Anhang von dem Buch ergänze den Briefwechsel in wertvoller Weis un bessele den Wert von ihm vollends. Jedem Schefelfreund sei des Werk empfohlen, un dem sein Zustandekommen a dr unermühtliche Geschäftsführer vom Deutsche Schefelbund Karlsruhe, dr Dr. Siegrist, wesentlich Anteil hat. Wer anwer die Besatzung vom Schefelbund unermühtliche un förderer will, dem sei die Mitgliedschaft wärmstens empfohlen. Die Anschrift ich vorstehend angewen, von mo alles Wissenswerte weiter erfahre werre kann.

Zum Abschluß von mein heutige Wochebrief möchte noch emol alle denne von mir ungenannte, freundliche Schenker herzlich Dank sage for all die mir bereitete Unermühtigung, ich hab bodurdurch wirklich e recht schöne Weihnachtstisch bereitet kriegt.

Mit viel Griesch un dem Wunsch „Fröhliche Weihnacht!“ Ihr ergewünschter Simplicius Gänsefederle.



# Karlsruher Konzertausschuß gegründet

Studienrat Rahner Musikbeauftragter

Der Oberbürgermeister hatte im Einvernehmen mit den Vertretern der Fachgruppe „Erste Musik“ in der Reichsmusikkammer (Abteilung Reichsverband für Konzertwesen) eine Besprechung auf Mittwoch, den 19. d. M., im Stadtratsitzungsraum anberaunt, zu der führende Persönlichkeiten des Konzertwesens erschienen waren. Zweck der Sitzung war, das in der letzten Zeit etwas zerfallene Musikleben der Stadt nach den Richtlinien der Reichsmusikkammer organisatorisch und einheitlich zu ordnen, und einen Konzertausschuß für Karlsruhe zu bilden, wie dies vom Reichsverband für Konzertwesen den größeren Städten empfohlen wird. Der Gewährsmann für eine allseitig befriedigende Regelung des Karlsruher Musiklebens ist der Musikbeauftragte der Stadt, als welcher Studienrat Rahner, Musikberater beim Ministerium des Kultus und Unterrichts berufen wurde. Er umriß in ausführlichen Darlegungen seinen Aufgabebereich als Mittelsmann zwischen der Reichsmusikkammer und den Konzertunternehmern. Es wurde nachdrücklich betont, daß in Zukunft nur durch Anmeldung der Konzerte seitens der (beitrittspflichtigen) Mitglieder unerwünschte Ueberforderungen der Veranstaltungen verhindert werden können.

Einige Konzertunternehmer haben unverständlich auf ihre beabsichtigten Darbietungen der nächsten Wochen hingewiesen. Ebenso wurde für die Fachschaft „Musikervereinigung“ die Gründung einer Orchesterhülle angefragt, die jungen, nicht akademischen Musikern die Möglichkeit bieten soll, sich unter fachkundiger Leitung Orchesterpraxis anzueignen. Ein bereits gegründetes Orchester, das später das Landesinfanterieorchester für den Gau Baden werden soll, probt schon seit 6 Wochen und wird bereits im Januar mit einem Konzert in die Öffentlichkeit treten. Mit dieser Neugründung will man arbeitslose Musiker wieder ihrem Beruf zuführen.

Als zentrale Sammelstelle für die Voranmeldungen der beabsichtigten Konzerte wurde der Verkehrsverein vorgezogen, der ohnehin einen Terminkalender für die laufenden Veranstaltungen führt. Er gibt ferner die Meldungen an den Musikbeauftragten weiter und erhält von dort die letzte Entscheidung zur Weitergabe. Sodann wurde der Konzertausschuß gebildet. Der Ausschuß soll aufgabengemäß das Gesamtprogramm der Spielzeit besprechen und die gegenseitige Förderung der Arbeiten erörtern. Kirchenmusikalische Veranstaltungen sind nicht meldepflichtig, sofern sie nicht mit einem festen weltlichen Programm ihre liturgische Gebundenheit vermissen lassen. Abhängig von der Studierat Rahner noch einmal hervor, daß er eine fördernde, vermittelnde und gütliche Aufgabe zu erfüllen und besonders aufstrebende Unstimmigkeiten ohne Härten zu verhindern habe. Er habe auch zu überlegen, daß die — übrigens freie — Programmgestaltung nach künstlerischen Gesichtspunkten einwandfrei sei, er wüßte auch ausdrücklich persönliche Anregungen einer verantwortungsbewussten Musikergeneration.

Oberbürgermeister Jäger schloß die Sitzung mit dem hoffnungsvollen Wunsch, der Musik, einem der schönsten Kulturgüter, eine lebensfähige und lebenspendende Grundlage gegeben zu haben.

## Der Lehrergesangsverein im Dienste des BSW.

Zum Tag der Saarabstimmung am 13. L. M., wenn aller Deutschen Herzen für unsere erlösten Brüder höher schlagen und die Lust zu einem Liede mehr denn je berechtigt ist, hat der Lehrergesangsverein von Karlsruhe für die Nachmittagsstunden ein Konzert angefragt. Die herzliche Verbundenheit mit unseren Brüdern von der Saar könnte man nicht besser bekunden, als daß ein Teilbetrag der Gesamteinnahme, der reiflos dem BSW zur Verfügung gestellt wird, zur Unterstützung kinderreicher Familien der Stadt Saarbrücken verwendet wird. Mit dankbarer Vergnügung sei festgesetzt, daß die Konzertleitung diese Maßnahme vorgezogen hat. Für die Programmgestaltung haben auch der Karlsruher Frauenchor, ein Knabenchor und sonstige Kräfte für instrumentale Begleitung ihre Mitwirkung zugesichert. Der erste Teil der Vortragsfolge

## Die Weihnachtsausgabe

des Karlsruher Tagblattes erscheint in diesem Jahr bereits am 24. Dez., verbunden mit der Montagsausgabe, in den frühen Nachmittagsstunden. Anzeigen für diese Ausgabe können deshalb nur bis Montag 11 Uhr entgegengenommen werden.

## Die erste Ausgabe nach den Feiertagen

erscheint am Donnerstag mittag. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir bis Donnerstag früh 8 Uhr.

unter dem Leitmotiv „Gruß an die Saar“ wird mit einem dem Tagesereignis entsprechenden Prologe eingeleitet und bringt dann Ehre und nationale Gemeinschaftslieder zu Gehör, während im zweiten Teil die heitere Muse mit volkstümlicher und launiger Chormusik mit verschiedenen Begleitinstrumenten die Hörer ergötzt wird. Das Liedkonzert wird ein schöner Auftakt zu den jubelnden Befreiungsfeiern werden, die zum Preis und Dank für den hoffnungsvollen Kampf unserer schwergeprüften Saarbrüder unsere Schicksalsgemeinschaft machtvoll bekräftigen sollen. Damit sie es über die stillen Weihnachtstage und über den Taumel der Silvesternacht nicht vergessen, mögen sich alle Freunde des deutschen Liedes und wer sich mit unserer Saar verbunden fühlt, im Werkbuch notieren: Am

# Wer darf Sammlungen veranstalten?

Durchführungsbefimmungen zum Sammlungsgefeß

Zum Sammlungsgefeß hat der Reichstinnenminister jetzt eingehende Durchführungsbefimmungen erlassen. Zunächst wird klargestellt, daß die Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen, die von der NSDAP, ihren Gliederungen und Neben- und Untereinrichtungen ausgehen, von den Bestimmungen des Sammlungsgefeßes und der Durchführungsverordnung ausgenommen seien, wenn sie vom Reichsstaatsminister der NSDAP im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern genehmigt seien. Die Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen, die der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk oder die von ihm bestimmten Stellen zugunsten des Winterhilfswerks durchzuführen, unterliegen gleichfalls nicht den Bestimmungen des Sammlungsgefeßes und bedürfen zu ihrer Durchführung keiner besonderen Genehmigung.

Nach einer arundständigen Feststellung, daß während der Dauer des Winterhilfswerks von der Einteilung einer Genehmigung im Grundsätzlichen abzusehen sei, werden einige Ausnahmen zugelassen. So kann der Verkauf von Karten zur Teilnahme an Konzerten, die von blinden Künstlern ausgeführt werden oder bei denen blinde Künstler mitwirken, genehmigt werden, wenn der Kartenverkauf und die Veranstaltung auf rein gewerbmäßiger Grundlage angeht und durchgeföhrt werden, und wenn zu befürchten ist, daß die Antragsteller im Falle der Nichtgenehmigung in eine

Sonntag, den 18. Januar, um 4 1/2 Uhr in die Festhalle zum Konzert des Lehrergesangsvereins!

Eine Klarstellung betreffend die Ausgabe von Reisepartien. Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Von verschiedenen Seiten werden verschiedentlich eigene Reisepartien herausgegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Reisepartien von privater Seite für Reisen, Wandern und Urlaub keine Gültigkeit haben und daß deshalb auch Zuschüsse irgendwelcher Art von Seiten des Amtes an Minderbemittelte, die dieses Sparsystem benutzen, nicht gezahlt werden. Für die Deutsche Arbeitsfront hat allein das vom Amt für Reisen, Wandern und Urlaub geschaffene Reisepartien mit den bei allen Kraft-durch-freude-Stellen, bei der Bank der Deutschen Arbeit und den öffentlichen Sparkassen erhältlichen Sparpartien Gültigkeit.

## Gefelligkeit bei den Andern

Eine Bemerkung

So kurz vor Weihnacht ist die Welt von Liebe ganz und gar umhüllt. Man sieht darauf, aus freien Stücken sich gefellig zu beglücken.

So kurz vor Weihnacht ist die Welt auf's Schenken gänzlich eingestellt. Da kann kein Mensch es mir verdenken, Werb' ich euch meine Verse — schenken.  
om.

## Standesbuch-Auszüge

Todesfälle: 20. Dez.: Albert Juna, Dr. Präsident, Chemann, 60 Jahre alt. Alois Lorenz, Westfälischer, Chemann, 81 Jahre alt. — 21. Dez.: Johann Breuß, Weidlicher Rat, 60 Jahre alt. Hans Roth, Ehefrau von Eduard Roth, Former, 61 Jahre alt.

## Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Seite Sonntag, 20. Uhr, wird Enselbert Humperdinck's Musikmärchen „Die Königsfinder“ in unveränderter Besetzung wiederholt. Der Beginn der Aufführung wurde auf 20 Uhr verschoben, mit Rücksicht auf die Volksweihnachtsfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz. Am Montag (Heiligabend) bleibt das Staatstheater geschlossen. Am ersten Weihnachtstage wird nachmittags 14.30 Uhr für die NS-Kulturgemeinde „Peterehens Mondfahrt“ wiederholt. Abends 19 Uhr erscheint in vollständiger Reinszenierung W. A. Mozarts Meisterwerk „Narasos Hochzeit“ unter der musikalischen Leitung von Klaus Reichtraeter und der herrlichen Sichtung von Graf Wildhagen wieder im Spielplan des Staatstheaters. Die neuen Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz-Gerhard Kircher in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, die Kostüme nach Plänen von Marianne Schellenberg. Am zweiten Weihnachtstage wird nachmittags „Peterehens Mondfahrt“ um 15 Uhr als öffentliche Vorführung wiederholt. Abends 19 Uhr „Die Königsfinder“. — Eine der schönsten und überall willkommenen Weihnachtsbesuche dürfte wohl ein kleines Weihnachtsfest des Staatstheaters sein, die an der Theaterkasse für alle Platzgattungen auszugeben werden. Die Geste enthalten vier Eintrittskarten, die im Laufe der Spielzeit benutzt werden können, und kosten nur 5.—15.00 RM. für Oper und Schauspiel und 4.40—14.40 RM. für Schauspiel allein.

## Veranstaltungen

Verbilligte Sonntagsausflüge Karlsruhe-Baden-Baden. Wie der Landesverkehrsverband Baden mitteilt, werden nunmehr auch die Sonntagsausflüge nach Baden-Baden, Karlsruhe ab 13.47 Uhr, Baden-Baden ab 14.25 Uhr, und zurück ab Baden-Baden 18.05 Uhr, Karlsruhe ab 18.47 Uhr, mit 60 Prozent Ermäßigung abfahren. Es werden Sonderausgangskarten mit 60 Prozent Ermäßigung ausgeben. Die genannten Preise verstehen sich während der Wintermonate an allen Sonn- und Feiertagen.

## Weihnachtskonzert in der Christuskirche am 25. Dezember

Die Vortragsfolge der 20. Abendfeier in der Christuskirche: „Schlichte Weisen zur Weihnachtszeit“, bringt fünf Ehre, die aus dem unerstickbaren Quell unseres Volksliedes entnommen sind. Melodien, die oft weit früher als ihre erste schriftliche Festlegung entstanden sind und sich von Mund zu Mund weiter erhalten haben. Da ist der schwungvolle Choral: „O Heiland, reich den Himmel auf“, die innigen Wiegenlieder „Still, Still“ und „Schlaf wohl du Himmelsknecht“, das herbe „Es kommt ein Schiff geladen“ und das fröhliche „Lied Nachtigall, was auf“. Diese köstlichen Perlen deutschen Volksliedes werden umrahmt von Werken für Oboe, Solostimme und Orchester. Die vokale Sonate in g-moll von Händel und die Erbauung einer Komposition des in Würzburg lebenden Professor Schindler für Oboe werden sich prächtig in den weihnachtlichen Rahmen einfügen. Die unerlässlichen Weihnachtslieder von Hugo Wolf machen mit der zeitgenössischen Literatur bekannt. Eingeleitet wird die Abendfeier mit einer Kantate auf „Vom Himmel hoch“ von E. Waagner. Das faum einmal gespielte Konzert in G-Dur für Orchester von F. E. Bach schließt die ganze Freude über die „fröhliche, seltsame Zeit“ in sich. So verpricht das Weihnachtskonzert des Evana Vereins der Weidstadt (Waidenburg) allen Freunden geistlicher Musik eine feierliche Feierstunde und eine weihnachtliche Freude. — Die Aufführung haben übernommen: Paula Roth (Soprano), Kammerdirigente Paul Kämpfe vom Staatsorchester (Dobol), die Madrigal-Vereinigung. Leitung und Orchester: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf. — Der Eintritt ist frei; Programm am Haupteingang erhältlich.

## Tagesanzeiger

Sonntag, 23. Dezember 1934

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Peterehens Mondfahrt. 20 Uhr: Die Königsfinder.  
Gloria: Die beiden Seehunde.  
Pali: Ich sehne mich nach dir.  
Nelli: Die enalische Deirat.  
Schauburg: Das Faucherbuch.  
Uli: Der ewige Traum.  
Kabarett Koland: Tanstark Mabeé; Nachmittagsvorstellung.  
Landesgewerbehalle: Ausstellung: „Schüler werden fürs BSW.“  
Kaffe Mülent: Kapelle Nidtrath. Tanaabend im oberen Kasse.  
Kaffe Bauer: Konzert Kapelle Doleael.  
Adolf-Hitler-Platz: 19 Uhr: Volksweihnacht.  
Christuskirche: 20 Uhr: Weihnachtskonzert.  
Arbeiterbildungsverein: 20.30 Uhr: Weihnachtsfeier.

## Seien Sie erinnert, daß...

sich eine Geschäftsempfehlung im Karlsruher Tagblatt immer lohnt, wenn sie von Zeit zu Zeit wiederholt wird. Wer nicht inseriert, wird vergessen.

## Vom Film

# Wir sahen und hörten:

## Im Gloria: Die beiden Seehunde

Hier haben wir es mit einem nicht neuen Einfall zu tun: „Harun al Raschid“ (und zwar im Bagernland...!). Ein oft benutzter Lustspielstoff, der aber durch Weiß Ferdl neuen Inhalt, eigentlich erst den Inhalt bekommt.

Und zwar führt unser bairischer Komiker hier ein „Doppelleben“, einmal als Gepädträger und zum anderen als gemittlicher, recht ahnungsloser Duodezist. Man weiß nun wirklich nicht, welchem von beiden man den Vorzug geben soll, beiden Rollen wird der Darsteller weitgehend gerecht — und das ist einfach, trotzdem die Voraussetzungen zu einer Analyse tiefer liegen. Weiß Ferdl ist die Personifizierung eines gewissen bairischen Typs, den er in immer wieder neuen Variationen gestaltet. Er verkörpert also die Gesamtheit eines deutschen Stammes, der in seiner Struktur selten einheitlich ist. Und aus dieser Schlußfeststellung heraus trifft er hier den guten leutseligen etwas gleichgültig würdigen Papa auf dem Thron ebenso wie den gutmütigen, standesbewussten Kofferträger am Schloßplatz. Die ganze Tendenz des sich stellenweise auf ziemlich Gemeinplätzen haltenden Films, aber ist nett und lauter. Klariert wird jeder Stand und jede Lebensauffassung, aber ohne Galligkeit und Härte. In den Dialogen ist viel Lebensweisheit in volkstümlicher Weise verpackt. Das Publikum reagiert begeistert. Mangerlei Feinheiten sind miteingeflochten und das sonstige schauspielerische Niveau hält die Spielform ein, genannt seien Walter Steinbeck, Fita Benthoff und Wilhelm Bendom.

## Im Pali: Ich sehne mich nach dir

Ein Film, der vielen gefallen wird. Unter dem Einfluß erster Namen versucht man hier, und der Wille an sich ist sehr lobenswert, Melodien und Gesangsfolks nicht auf der sonst üblichen Operettenwalze, sondern mit einem Ansat einer ersteren Handlung unterzubringen.

Louis Graveure singt, und er singt schön und spielt den Umständen nach befriedigend. Adele Sandrod und Theo Ringen hat man zur humoristischen Verbrämung herangezogen, und besonders Ringen holt wieder einige unnaheähnliche Pointen seines Stils hervor. Camilla Horn zeigt ihr schönes Gesicht und bringt Leben in ihre Rolle, soweit sich unter Regie

und nach dem Manuskript Möglichkeiten bieten. Während sich die Spielgemeinschaft und Regie bemühen gutes zu geben und im gleichen miteinander Schritt halten, kommt das Manuskript der Idee nicht nach. Lange hat man (außer der Maskerade) in dieser Art nichts mehr gedreht, im Gegenlatz zu den Amerikanern. Der Inhalt (der Held wird wider Lust aus Not Sänger, feiert große Triumphe und damit will die noch vor der Laufbahn geschlossene Ehe aus den Fugen gehen) ist, wie erwähnt, sehr lobenswert und hätte Stoff geboten zu einem gewichtigeren Film. Aber so wird ein mit immerhin guten Kräften besetztes Halbflustspiel daraus, sagen wir: Ein gut ausgestattetes Schiff, bei dem die Steuerung nicht ganz in Ordnung ist. Die Musik Willy Engelbergers hält guten Durchschnitt, läßt aber den gewohnten blumigen melodischen Einfallsreichtum vermissen.



Adele Sandrod im Lustspiel „Die enalische Deirat“, der im Nelli läuft

Nach dem Weihnachtessen nicht vergessen

# Bullrich-Salz

100 grm  
nur 0,25  
Tabletten  
nur 0,20













# Aus Stadt und Land



## Wir schreiben den 23.

Es geht nun zu, wie kurz vor der Abfahrt eines archen Dampfes: Das Letzte, aller allerletzte will noch erledigt sein. Das „glückliche Schiff“ will auslaufen.

Es ist überall in Stadt und Land das selbe, daran konnte keine Technisierung etwas ändern. Es wäre zu wetten, daß unsere Großeltern und Urgroßeltern die letzten Tage vor dem Fest keinen Deut anders zubrachten als wir heutzutage (Frauen mit Herrenschnitten, Männer mit rickähnlichen Knickerbockern...)

Nest ist das noch zu erledigen. Man schwört, daß man im nächsten Jahr totlicher früher anfangen werde, denn diese Hegelei, Kinder, nein... Dies muß noch befohlen werden, inwieweit Kinnackts, dann haben sich wieder die Kinder in den Haaren, zwischenbrein kommt aus der Küche die Stobsschicht, daß die Bimmskerne angebrannt sind, nun taucht Vater auf und sagt, man müßte doch den Leuten foundso etwas schenken, gut, auch das wird gemacht werden, und außerdem läuft noch ein Haushalt und will bedient sein.

Und ist nun mal tatsächlich ein kleines Lücken Zeit, dann quillt es brennend heiß auf dem Gedächtnis auf: Um Himmelswillen... die Weihnachtsbriefe! Und dazu reicht es unter keinen Umständen mehr. In der Regel gehts auf einer Karte und nach folgendem Durchschnittsmuster: „Liebes Mädelchen... Dir herzlichste Weihnachtswünsche und alles Gute fürs neue Jahr. Ich hoffe, daß es bei Euch gut geht, und daß alles in Ordnung ist. Auch Du wirst viel zu tun haben. Heute in Eile, gleich nach den Feiertagen oder im neuen Jahr folgt der lang verprochen ausführliche Brief: Laß Dich vielmals küssen von Deiner Kouffine Eilt.“

Der Brief natürlich wird weder an Neujahr, noch Ichnwonn geschrieben und übers Jahr ist dann das selbe! Aber es beruhigt wenigstens das Gewissen und ist eine Art moralischen „Rechtgefühls“. Wechsel die nur zu einem Bruchteil eingelöst werden und dann doch im wahren Sinne in „Protekt“ geben...

Und während nun die liebe gute Mutterhausfrau ihre Zeit mit einem heiligen Geiz verwirrschaftet, ist mit dem Herrn der Schöpfung meist wenig anzufragen. Ganz abgesehen davon, daß er seine Einkäufe bombastischer am 24. Dezember (nicht vor zwei Uhr mittags) macht und sich dann wundert, wenn es in den Käden voll ist, und er warten muß.

Am besten beschäftigt man ihn mit der Aufsicht über die Kinder. Und sollte sich unter den Geschenken eine Eisenbahn oder gar Kleinfeld befinden, so ist er damit am besten (und vollbeschäftigt...) aus der Arbeitsbahn der Hausfrau entfernt.

Auch beim Christbaumschmücken ist er (besser nicht ganz ohne Aufsicht) zu verwenden. Denn die Kräfte sind schon vorgekommen, daß der unglückselige Baum mit goldenen Ketten so eng und kräftig umwunden wurde, als sollte er gleich einem gefesselten Barbaren in der Hauptstadt Rom im Triumphzug mit der Siegesbeute Einzug halten. Andererseits aber auch wird berichtet, daß aller Schmuck an die äußersten Nippen massenweise angebracht wurde und nun der arme Christbaum wie ein schwermütiger Genus die Kräfte, seine Zweige ergebungsoll nach unten hängen läßt.

Und in punkto Christbäume sei hier die philosophische Weisheit einer alten Dame der Doffentlichkeit vermittelt, die einmal meinte: „mit den Mädelern nach der Feiertags wie mit den Christbäumen: Auf dem Markt wenn sie schön und vollkommen aus, und wenn sie daheim in der Stube stehen, dann steht man erst, daß überall die Kräfte fehlen...“

Und nun noch die Kinder. Den armen ist noch ein ganzer lanaweiliger Winterantrag vor die Schwelle der Glückseligkeit gesetzt, was weisen Pädagogen Anlaß zum Aufschreie gabe: „Doch vor die Tugend setzen die Götter den Schweiß“... Aber Gottseidank sind ja die Schulen geschlossen und die Schulstube kann ja, wenn sie Luft hat, auf ihre Art mit Kreide und Schwamm und Tintenfassern unter den Vorhiss des Katheders Weihnachten feiern wenn sie will... (Aber sie läßt sich nicht spotten — bald, allzubald tritt sie ihre wäde ihre Herrschaft an). Und des weiteren möchte er mit allen wesentlichen Wässern abgekälte Chronik noch hinaufkauen: Totlicher schneits am letzten Feiertag!

Aber das ist nun mal so im Leben, und die Kinder werden auch später mal merken, daß es auch weiterhin immer schneien wird, wenns unmaß ist.

Einer entwickelt sich daraus zum Dichter, der andere kommt mit dem Gesetzen in Konflikt und der dritte endet mal im Zrennhaus.

Und wenn nun in vielen Familien im Land trotz aller Arbeit alles zum Festlichen wird, so wollen wir, unsere vierte Adventskerze nicht zu Ende brennen lassen, ohne an jene Angehörigen zu denken, die nun seit Wochen ohne Unterlaß, ohne Ausruhen hin-

ter dem Adventisch stehen und arbeiten, die am Heiligen Abend todmüde ins Bett fallen und von den armen Feiertagen sich nichts anderes erhoffen als einen langen, langen, stillen Schlaf.

Es heißt hier auch bei den letzten Einkäufen Rücksicht zu nehmen und auch in der Eile läßt sich ein freundliches Wort sprechen und je überlegter man zum Einkauf geht, je weniger man den Verkäufer oder die Verkäuferin drängt, und desto, und kopfscheu macht, desto schneller wird man bedient!

Und damit wollen wir die letzte Adventkerze verlöschen lassen und nicht mehr von Weihnachten reden, sondern mehr daran denken, auf daß der selbige Schimmer, den das Fest in unsere immer wieder Friedenssuchenden und oft milde werden-wollenden Augen wirft, nicht verloren gehe in einer banausischen Betriebsamkeit oder der Massenfabrikation der Gefühle...

## Kein Neuschnee im Schwarzwald

Trotz wiederholter Eintrübung und Nebel-treiben ist im Hochschwarzwald leider auch auf das Wochenende kein weiterer Schneefall eingetreten. Die Temperaturen liegen oberhalb 1200 Meter dauernd etwas unter dem Gefrierpunkt; die Höhenflächen tragen teilweise dünnen Schneebelag, der aber nur an den Nordhängen einige Zentimeter dicht ist. Immerhin hat sich die befürchtete Frühglatte nicht durchgesetzt; vielmehr besteht eine einigermaßen weis-

## Schwarzwälder Bilderbogen

### Grüne Wälder — Was sich alles tut — Und dennoch Bergweihnacht!

Es scheint nun zur unabänderlichen Tatsache geworden, daß der goldene Sonntag und somit die verfliegende Adventzeit im Gebirge und im Tal heuer der winterlichen Stimmung entbehren müssen.

Die letzten Nachrichten vom Hochschwarzwald betonen zwar, daß es auf dem Kamme des Gebirges dürrig geschneit habe und leichter Frost anhalte, aber nur die Nordhänge des Feldberg, Welchen und Herzogenhorn tragen eine wenige Zentimeter dicke Schneedecke, die ein-weißen für den Sport nicht in Frage kommt.

Diese Gestaltung der Wetterlage ist für den Fremdenverkehr in unserem Lande natürlich sehr zu bedauern. Gerade auf dieses Christfest waren die Anmeldungen der Gäste aus dem ganzen Reiche in großer Menge eingekommen, die Höhenhotels haben rechtzeitig Vorbereitungen zum Empfang der feiertäglichen Erholungsuchenden bis ins Kleinste getroffen, haben zahlreiches Personal verpflichtet, Lebensmittelvorräte in beachtlichen Mengen herbeigeschafft und die Nebenbauten ihrer Häuser zur Aufnahme von Gästen instandgesetzt. So werden nun manderlei Erwartungen über den Saufen geworden. Und dennoch, so können wir auf Grund von Umfragen bei den Schwarzwälder Gastschloßbesitzern feststellen, sind diese voll Mutes. Auch wenn sich die Bergweihnacht grün gehalten sollte, bietet der Schwarzwald doch andere Reize und Genüsse, die bei einem Aufenthalt irgendwo der körperlichen oder der seelischen Erholung, zugute kommen.

Im übrigen sei gesagt, daß die Witterung nicht so ganz normal ist, wie es scheint. Von 20 oder 25 Weihnachten des letzten Vierteljahrhunderts verliefen mehr wie die Hälfte schnee- und frostlos; wohl zeigte wenigstens das Berggebiet über 1000 Meter meist Schneebelag, aber nur gar zu häufig stellte sich unmittelbar vor den Feiertagen nach einem winterlichen Verlauf der Adventstage unvermittelt Tauwetter und Schneeschmelze ein, Erregungen, die meist in letzter Stunde die gewaltige Enttäuschung für den Weihnachtswinterport gebracht haben! In diesem Jahre wenigstens wurde man nicht jäh aus einem Wintertraum erweckt; man verfiel eben schon gar nicht in einen solchen!

Wenig erbaut von der vorweihnachtlichen Penzessmilde sind die Bierbrauer, die im letzten Jahre um diese Zeit schon ihre gesamten sommerlichen Eisvorräte aus den bis zum Grunde gefrorenen Dorfteichen geerntet hatten; natürlich müßte auch den Eisgalgen auf den Schwarzwaldhöhen ihre bisherige Veriefelung nichts; die schwachen Nachfröste reichten nicht aus, um nur fingerlange Eiszapfen entstehen zu lassen.

Der Landwirt im Tal und auf den Schwarzwaldbergen hat die Milde des Wetters freilich ausgenüßt. Er konnte er selten in einem Winter auf seinen Feldern schaffen, Wiesen und Acker herrichten für das kommende Frühjahr. Immer noch fährt er Dünger und Rauche auf Feld hinaus. Die Wintersaaten konnten sich prächtig entwickeln und präsentieren sich in frischer, grüner Farbe.

Recht vorwiegend zeigen sich die Raben. Sie treten da und dort in Schwärmen auf und fügen der jungen Saat Schaden zu. Auch der jungen Vogelbrut werden sie gefährlich und ebenso klagt der Waldmann, daß ihm dann und wann der schwarze Geißel ein junges Häslein stiehlt.

In allen wildreichen Gegenden des Schwarzwaldes haben in der Adventzeit erfolgreiche

nachtlich-winterliche Stimmung, die schon durch kleine weitere Neuschneefälle rasch und ausdrucksvoller sich gehalten dürfte. In den Bergtäälern ist es ebenfalls etwas frischer geworden; im allgemeinen steht das Thermometer auf 3-4 Grad Wärme.

## Schadenfeuer

In Unterglosterthal entstand in der Nacht zum Samstag in dem Neubau der Metzgerei Wudke ein Brand. Da die örtliche Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes nicht ausreichte, mußte die Wehr von Waldkirch und ein Völschlag der Freiburger Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden. Nur dem Umstand, daß sich der Westwind gelegt hatte, ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Eine zeitlang waren die angebauten Gebäude stark bedroht. Das Haus ist vollständig ausgebrannt, der Schaden sehr groß, da nur ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte. Die Nachbargebäude haben durch die großen Wassermengen stark gelitten. Nach etwa zweistündiger Völschlagarbeit war die Gefahr beseitigt.

## Bruchsaler Notizen

Die zweite Hälfte des Dezember ließ in Bruchsal mit den verschiedensten Veranstaltung- und herannahende Christfest erkennen. Neben den prächtigen Schaufensterauslagen und besonders für die Jugend anziehenden Spielwaren, tagten verschiedene Organisationen zu Weihnachtsvorbereitungen. Die Stadt-

Freijsagden stattgefunden. Manchmal sind die Jägersleute mit einer ganzen Schar von Treibern ins Gehege gezogen. Viele tausend Hasen blieben auf der Strecke und wurden auf langen Stangen von den Treibern zum Startplatz getragen. Weniger ergiebige zeigten sich die Ergebnisse der Rehwiß- und Hirschjagden. Vereinzelt hört man jetzt wieder Klagen über das Auftreten der Wildschweine, doch ist es recht schwer, diesen zu reiben zu rücken, weil der Schnee fehlt und somit die Spur des Schwarzwildes nicht zu verfolgen ist.

Der Südschwarzwald hat in diesen Tagen seine vierhöchste Untertunft erhalten. Die Todtnauer Hütte in 1921 Meter, am Südfuß des Feldbergs, ist ihrer Bestimmung übergeben worden und bietet mit 50 Schlafgelegenheiten ein bedeutungsvolles Quartier für zünftige Winterportler mitten im Gelände. Der bisherige Hüttenwirt der „Neuen Menschenwandhütte“, unterhalb des Hebelhofs, Vater Kunz, wird künftig die Gäste in der neuerstandenen „Todtnauer“ betreuen und sicherlich gut bewirten!

Viel Freude wird den Winterportlern die Tatsache bereiten, daß in der kommenden Saison nicht nur die Kraftspitzen bis mitten in die Skigebiete auffahren werden, sondern auch die Bergbahnen ihren Betrieb aufrecht erhalten. Zu diesen gehören im Südschwarzwald die Schaninslandbahn, die den Sportlern bis auf 1200 Meter emporführt, im Nordschwarzwald die Merkurbahn bei Baden-Baden, die auf 700 Meter heraufzieht.

Ungeachtet aller Wetterumbildungen — Weihnachten im Schwarzwald feiern und erleben — hat sich einmal eingebürgert und der Bang danach wird fürderhin bleiben und sich weiter verbreiten!

## Zwischen Murg und Acher

Das Winterhilfswerk Vöhl hat den bedürftigen Volksgenossen reichlich den Weihnachtsschick gedeckt. Ueber 300 Weihnachtspakete kamen zur Verteilung; den Kindern wird Sonntagabend ein großer Christbaum entzündet und 300 Bedürftige werden unter dem hellen Lichterglanz eine Bescherung entgegennehmen.

In der katholischen Pfarre Achern hielten Patres eine eucharistische Woche, an der die Gläubigen eifrig Anteil nahmen. Eine imposante Lichtprozession, an der sich über 2000 Personen beteiligten, bildete den Abschluß.

Die Gemeinde Oberachern hat Dank der Maßnahmen der Regierung und dem Wohlstand der Gemeindeverwaltung die Arbeitslosigkeit überwunden, so daß sie ein arbeitsreiches Jahr verbuchen kann. Die Industrie, Bindfadenfabrik, Watte-, Harzpappen- und Stuhlfabrik waren gut beschäftigt; auch das Handwerk hat höhere Umsätze erzielt. Leider scheidet mit Jahresabschluss der bisherige Bürgermeister aus; er kann aber mit Befriedigung auf seine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken und darf des Dankes seiner Gemeinde sicher sein.

Auch die Rastatter Polizei ist am Tag der deutschen Polizei nicht müßig geblieben. Die Sammlung hatte ein recht ansehnliches Ergebnis, zu dem nicht zuletzt die Beamten selbst durch einen Selbstabzug wesentlich beigetragen haben. 150 hilfsbedürftige Kinder konnten

verwaltung hat diesmal einen 10 Meter hohen Christbaum für die Allgemeinheit vor dem Rathaus aufstellen lassen. Den Bedürftigen werden schöne Weihnachtspakete und Bedarfsscheine überreicht.

Die evang. Gemeinde veranstaltete eine gediegene Adventsingenfeier mit Weihnachtssantate und Ansprache. Die Gemeindejugend stellte den Singkreis für meist unbekannte Adventsmelodien.

Einen hellen Glanz in das verdunkelte Leben von 35 Blinden brachte die Weihnachtsfeier für die Ortsgruppe Buchsal-Breiten hier. In Wort und Bild wurden die dankbaren Teilnehmer auf die Bedeutung des Weihnachtstages hingewiesen, besonders durch die Festansprache von Prof. Kempf.

Nach kurzem Leiden ist der frühere städtische Kassendirektor Kling im Alter von 71 Jahren gestorben. 33 Jahre bekleidete er in allen Kreisen geschätzte Mitbürger seinen Posten. — Das Gastspiel der drei Fratellinis im Bürgerhoffaal war von rund 1000 Personen besucht, die einen prächtigen Abend verlebten und dem BSW eine beträchtliche Summe zuführten. — Vor der Gruppe der hiesigen Angelegenheiten unternahm Oberingenieur Mohr in einem interessanten Vortrag einen „Streifzug durch die verschiedenen Wirtschaftsformen und ihre Grundlagen“. — Die Vereinigten Eisenbahn-Signalwerke hier werden der gesamten Belegschaft mit mindestens einjähriger Tätigkeit als Weihnachtsgabe ein Geldgeschenk überreichen. Zugleich bekommt die Arbeiterschaft während der Wintermonate ein warmes Mittagessen in der Kantine, woran die Firma die Hälfte trägt.

## Kleine Rundschau

Durlach. (Ehrengabe für die Altveteranen.) Die Stadtverwaltung Durlach stiftet auch in diesem Jahre den Altveteranen von 1866 und 1870/71, sowie deren Witwen zu Weihnachten eine Ehrengabe.

Horsheim. (Eichthones Gefindel.) In den letzten Tagen wurden in der Gegend von Schellbronn zwei Heberfälle auf dortige Einwohner verübt. Es traten jeweils zwei Strolche — in beiden Fällen vermutlich dieselben — auf den Plan; sie mißhandelten ihr Opfer, mußten aber in dem einen wie in dem anderen Falle die Flucht ergreifen, ohne ihre räuberische Ablicht ansatzlich zu haben.

L. Forst. (Gemeiner Rodeast.) Einer Familie wurde in einer der letzten Nächte die zum Trocknen aufgehängte Wäsche von Vubenhund vollkommen zerschnitten und damit unbrauchbar gemacht. Ob dieser Rodeast mit der Zerschneidung einer Fahrradpumpe am Rad eines Lehrers und mit den zunehmenden Diebstählen an Fahrradlampen zusammenhängt, bedarf noch der Aufklärung.

Ralsch (bei Ettlingen). (Unfall mit Todesfolge.) Der verheiratete Alois Lorenz ist beim Holzmachen schwer verunglückt. Er wurde bewußtlos vom Pluge getragen. Die erlittenen Verletzungen hatten nunmehr den Tod zur Folge. Lorenz hinterläßt Frau und ein Kind. Gaggenau im Murgtal. (Die Gefolgschaft des Daimler-Benz-Werkes) versammelte sich in der neu erbauten Montagehalle zu einer Weihnachtssfeier. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß allen Werkangehörigen ein bestimmter Betrag ausbezahlt wird.

Baden-Baden. (Zu einem stimmungsvollen Kameradschafts-Weihnachtsabend) hatte die Fäders- und Kurverwaltung ihre gesamte Gefolgschaft in das Kurhaus eingeladen. Kurdirektor von Selafinsky sprach zu seiner Gefolgschaft und dankte für ihre treue Arbeit. Er gab einen Ueberblick über die Arbeit des Jahres, die von Erfolg gekrönt war, denn die Bäderstadt Baden-Baden kann auf einen Aufstieg im Jahre 1934 zurückblicken.

Oberprechtal. (Die älteste Frau.) Hier konnte die älteste Frau von Oberprechtal und wohl auch der ganzen Umgebung, Frau Katharina Joss, ihren 98. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist geistig noch sehr reger.

gepeist werden. Eine Wohltätigkeitsveranstaltung am Abend vereinte Beamte und Bevölkerung und brachte gediegene Unterhaltung.

Das idyllische Murgtalbüschchen Langenbrand konnte das Nichtfest seiner neuen Kirche feiern. Dabei kommt altes Brauchtum in schöner Weise zur Geltung, so u. a. der Nichtspruch, von dessen Originalität einige Zeilen hierher gesetzt seien:

„Raum ist ein Vierteljahr zu Ende  
Zeit wir den Grundstein legten zu dem Bau,  
Nun haben viele fleißige Arbeitshände  
Ihn hochgeführt bis zu des Himmelsbau.  
Und schön, auf festem Grunde steht sie hier  
Die Kirche, auch zum Segen und zur Bier.“

Doch braucht zum Werke man zu allen Zeiten  
Nicht bloß den Kopf, nein, auch die starke  
Hand.  
Drum ein Hoch den Maurern, Zimmerleuten,  
Und wer sonst wader bei der Arbeit stand.  
Vom jüngsten Lehrbub bis zu dem Falter  
Ein volles Glas bring ich euch allen hier.“

Bauleute, Stiftungsrat und Einwohner fanden sich hernach zum Umtrunk zusammen, wobei manch gutes Wort gesprochen wurde. Der Ortsgeistliche, Pfarrkurat Hejmann, nahm hierbei Gelegenheit, der Regierung zu danken, die durch ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm erst den Weg frei gemacht habe zur Inangriffnahme des Kirchenbaus. u. d. B.

# Eine Dietrich-Krawatte ein Geschenk für „Ihu“



★

# Der Mann, der auszog, die Weihnachtsstimmung zu suchen

★

Es war einmal ein Mann, der hatte sich nicht unterkriegen lassen wollen. Er hatte die Zähne zusammengebissen und gearbeitet und gekämpft tagaus, tagein, manches Jahr hindurch. Er hatte die Arbeit allem



anderen vorangestellt, sich Freuden ver sagt, Freundschaften einschlafen lassen, da er „nie Zeit hatte“, sie zu pflegen. Er hatte alles beiseite geschoben bis auf den Gedanken: Ich will durchhalten, ich will vorwärtskommen / Und wieder einmal kam der Dezembertag, da er am Morgen das Kalenderblatt auf seinem Schreibtisch umblätterte,

die 23 sah und wie jedes Jahr zu sich sagte: Ich weiß nicht, in diesem Jahr habe ich so gar keine Weihnachtsstimmung.



Er dachte müde an die Geschenke, die morgen da sein würden, den Baumkuchen von Tante Emma, wie jedes Jahr, die Brieftasche von Peter und den unausbleiblichen Kalender, den sein Nefte ihm schicken würde. Aber Weihnachtsstimmung wollte nicht kommen / Da fing er an, seine üblichen Weihnachtsgaben herzurichten, nahm Geld aus seiner Kasse, Briefumschläge vom Schreibtisch und begann mit dem Silberstück für den Hausmeister. Aber die Weihnachtsstimmung kam trotzdem nicht. Da ließ er es sein und ging hinaus in die Stadt, entschlossen,



die Weihnachtsstimmung zu suchen / Als er, wie seit langer Zeit nicht mehr, ziellos durch die Straßen ging, umgeben von frohen Menschen, die mit Paketen beladen an ihm vorüberströmten, da merkte er erst, wie allein und freundlos er war, und so konnte er die Weihnachtsstimmung nicht finden. Da wollte er wenigstens Pakete haben, wie

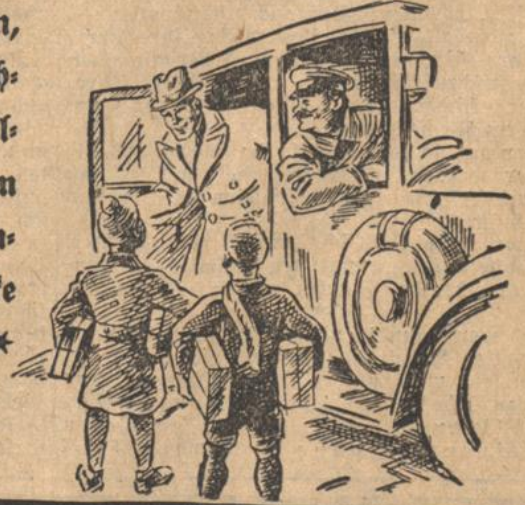


die anderen. Da aber merkte er, wie er von Schaufenster zu Schaufenster

ging, daß er garnicht wußte, was er schenken sollte, so lose waren seine Beziehungen zu den Menschen geworden / Gerade als er verzweifelt sich sagte: „Es gibt für mich keine Weihnachtsstimmung mehr“, da fand er sich vor einem großen Spielwarenladen und sah im Spiegel die leuchtenden Augen von zwei Kindern, die all die Herrlichkeiten betrachteten, Herrlichkeiten, die sie gewiß nicht haben konnten. Da nahm er die beiden Kinder bei der Hand und ging in den Laden hinein / Die



strahlenden Augen über dem Märchenreich von Eisenbahnen, Puppen, Zinnsoldaten und Baukästen ließen ihn rasch die Lieblingswünsche erkennen, und bald wußte er auch, was die große Schwester sich wünschte, was Mutter brauchte, und was Vater so gerne gehabt hätte / Und als er die beiden Kinder paketbeladen vor ihrer Haustür abgesetzt hatte, und der alte Taxichauffeur sagte: „Das nenn' ich mal richtiggehende Weihnachten“, da merkte er erst, daß er nicht mehr zu suchen brauchte, sondern schon mitten darin war in der verlorengegläubten Weihnachtsstimmung. Da wußte er auch auf einmal, was er den Menschen, die ihm geblieben waren, schenken sollte. Denn Weihnachtsstimmung macht hell-sichtig. Sie kommt vom Schenken (und Sichverschenken) und nicht vom Geschenke bekommen \* \* \* \*





# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(18. Fortsetzung)

„Ja, ja, selbstverständlich.“ Schnell ging die Lehrerin auf ein anderes Thema über. „Meinen Sie, daß das junge Paar glücklich ist, Mrs. Hoff?“

„Weshalb nicht? . . . In dem Alter ist man immer glücklich.“

„Glauben Sie denn, daß sie sich lieben? Im Vertrauen gesagt: diese hastige Trauung unmittelbar nach dem schrecklichen Ende des Zwillingbruders berührt ein wenig merkwürdig.“

„Sehen Sie, Miß da haben Sie mir ganz aus dem Herzen gesprochen!“ pfiffte die Köchin eifrig bei. „Aber vielleicht hat Mr. Lew unter der Vereinstimmung zu sehr gelitten, vielleicht hat er, der niemals allein gewesen ist, sie nicht ertragen können. Jedenfalls benehmen sich die Jungvermählten wie richtige Verliebte. Als ich ihnen gestern abend den Kaffee brachte, waren beide sehr aufgeregt, und sie weinte. Nichtsdestoweniger saßen sie Hand in Hand.“

„Ist Ihnen etwa noch eine Veränderung bei Mr. Lew seit seiner Verheiratung aufgefallen?“

„Nein. Gewiß, er ist nicht viel, doch das scheint mir nicht arg verwunderlich. Mr. Hubert ist der einzige, dem diese leidvollen Tage den Appetit nicht geraubt haben. Der Tante auch nicht — falls sie über ein Buch oder ein Magazin das Essen nicht überhaupt gänzlich vergißt.“ Mrs. Hoff leuchtete und wiegte das Haupt. „Solch eine Verträglichkeit ist mir noch nicht vorgekommen. Ueber irgendeine alberne Liebesgeschichte merkt sie gar nicht, was um sie herum vorgeht. . .

„Herrje! Jetzt muß ich mich aber mit dem Frühstück putzen. Mrs. Stait kann jeden Augenblick ihr Tablett verlangen. Und die anderen werden auch gleich herunterkommen.“

„Frühstück alle gemeinsam?“ forschte Miß Withers neugierig. „Und wie nahm die Familie Dana, Mr. Lews junge Gattin, auf?“

„Gut natürlich. Sie ist ihnen doch keine Fremde, nachdem sie schon lange mit Mr. Lew verlobt war!“

Eine Klingel surrte oberhalb des Küchenschranzes, und Mr. Hoff sprang, so schnell dies ihre wuchtige Fülle erlaubte, von dem bequemen Ruhebett empor. „Da! Was habe ich gefaßt?“ triumphierte sie. „Mrs. Stait will ihr Tablett haben, und es ist noch nicht fertig.“

Der Saft blitzte schon in der Pfanne, als eine Glocke in der Halle anstieß.

„Mein Gott, mein Gott!“ jammerte die Dede. „Nun melden sich die anderen im Esszimmer auch schon. Ich werde wegen unserer Plauscherei meine Stellung verlieren!“

„Dann lassen Sie nichts darüber verlauten“, empfahl Hildegard, ehe sie gemächlich den Weg zur Halle einschlug. Dort traf sie auf Fenny, die in der Nähe der offenen Tür zum Speisezimmer herumtritt. Ein böser Ausdruck entstellte das frische, ein wenig schnipfische Gesicht.

„Glauben Sie nicht, was Ihnen Mrs. Hoff weismachen will“, wisperte sie in Hildegards Ohr. „Mr. Lew hat sich vollständig umgefremdelt. Ich muß es doch am besten beurteilen können. Steif, frostig ist er, seit er jene . . . jene Dame geheiratet hat. Ach, wo ist seine alte Lustigkeit geblieben!“

Miß Withers veruchte mitfühlend dreinzuschauen. „Ist die ganze Familie drinnen?“ fragte sie, auf das Esszimmer deutend.

„Alle. Es fehlt nur Mr. Lew, der schon in aller Frühe fortgegangen ist. Darf ich Sie ins Wohnzimmer führen, bis man mit dem Frühstück fertig ist?“

„Jenny!“ Klang Mrs. Hoff's Stimme von der Küche her.

„Tragen Sie den Kaffee hinein.“ Die Lehrerin frohlockte innerlich. Nichts konnte ihr willkommener sein als dieser gebieterische Ruf.

„Laufen Sie, mein Kind“, mahnte sie flüsternd. „Ich finde meinen Weg schon allein.“ Und während die kleine Blonde zur Küche trippelte, schlich Hildegard so nahe wie möglich an die Speisezimmertür heran.

Viel Zeitungsgerauch gab es drinnen, aber nur spärliche Unterhaltung. Und das Wenige, das man sprach, klang erzwungen. Ueberdies war es so belanglos, daß es Miß Withers nicht interessierte.

Sie holte tief Atem und klickte dann im Nu an der offenen Tür vorüber. Doch trotz der Gehäuftheit nahm ihr Auge ein Bild der Tafelrunde auf. Hubert und Tante Abbie reckten ihre Nasen in die Morgensetzungen,

während Dana mit der Gabel Figuren auf das Tisch Tuch zeichnete. Sogar zu dieser frühen Morgenstunde sah sie entzückt aus — sehr ähnlich der Photographie, die Inspektor Piper unter einer Schublade im Zimmer der Zwillingbrüder entdeckt hatte. Vielleicht gewann ihr Gesicht noch durch die Gemütsbewegung, die sie zu beherrschten schien und die nur allzu verständlich war.

Die Halle war dunkel, und wie Miß Withers gehofft hatte, wurde sie von niemandem erkannt. Immerhin mußte Tante Abbie den vorüberziehenden Schatten erspäht haben, denn sie rief in ziemlich nörgelndem Ton: „Jenny, können Sie sich nicht etwas besorgen?“

Aber anstatt im Wohnzimmer zu warten, lief Miß Withers, einen mittrauischen, forschenden Blick über die Schulter werfend, die Treppe hinauf.

Dieses Mal verwendete sie nicht kostbare Sekunden mit einer Besichtigung von Tante Abbies Zimmer oder der muffigen Badstube. Schnurstracks ging sie zu dem großen, rückwärts gelegenen Raum, der bis vor wenigen Tagen die Zwillinge beherbergt hatte und nun offenbar von Lew und seiner jungen Frau bewohnt wurde. Ein sonderbarer, beinahe gruseltiger Ort für Jungvermählte!

Die Atmosphäre dieses Zimmers hatte über Nacht einen jarten, femininen Einschlag bekommen. Der Sattel und die Sporen waren von der Wand entfernt worden, und ein paar bequeme Sessel mit seidernen Kissen hatten sich eingefunden. Jedoch der Bücherstapel stand noch am selben Platz. Hildegard überflog die Titel, und schon in der ersten Reihe fand sie, was sie suchte. Sie machte sich feinerlei Gewissensbisse daraus, den kleinen braunen Band einzustecken, der als Umhüllungsstück einen Knaben und einen Affen zeigte.

Der Gedanke, als Dieb überrascht zu werden, überfiel sie fiedelhaft. Nur so schnell wie möglich aus diesem Zimmer hinaus! . . . Doch da nahm etwas ihren Blick gefangen.

## Weihnachten im Walde

Es gibt wohl nichts Schöneres und Erhabeneres als den deutschen Winterwald zur Weihnachtszeit. Langsam, feierlich schweben die großen weichen Flocken hernieder. Immer dichter und dichter, Tag und Nacht. Am Morgen dann brechen sich die Lichtstrahlen der frohig roten Sonnenscheibe in Millionen von winzigen Eiskristallen im zauberhaft gleichenden Farbenpiel, und dicht und schwer lastet auf den Schultern des Waldes das Feiertagskleid des Winters in hehrer Reinheit und Keuschheit, so geschmückt zur Verherrlichung des höchsten und schönsten Festes der Christenheit.

Vom Schläge her klingt gedämpft das Rauschen der Ästen, der Schlag der Äste. Sonst ist alles still im Hochwald. Aber im Stangenholz und in den gemischten Beständen, in Eichenungen und an Wasserläufen herrscht reges Treiben trotz der kalten Jahreszeit. Eine Meisenflut schwirrt durch die jungen Nadelholzkörte. Fortwährend lodend, turmt die bunte, vielartige Gesellschaft von Ast zu Ast, von Baum zu Strauch, beim Anflug die Schneeflocken auf den Ästern- und Fichtenzweigen herabwerfend, daß es wie ein Silber- und goldener Regen beim Fall der kleinen Eiskristalle im Licht der Sonnenstrahlen schimmert.

An den Zweigen wiegen sich die buntenfarbigen Schwanzfedern gleich kleinen Federbällen, deren Lockrufe wie silberne Glöckchen erklingen, während ihr so unscheinbarer Vetter, die Haubenmeise, unter fortwährendem Beben und Senken des Federkopfes ihren Ruf erschallen läßt, der von der schwarzköpfigen Amselmeise und der graziösen, laurfarbigen Blaumeise eifrig beantwortet wird.

Am Waldbach, dessen rasch fließendes Wasser nie ganz zugefroren, gleitet peilschnell, so farbenprächtig schimmernd wie ein Juwel, der Eisvogel über die Wasserfläche mit schrillen Ruf dahin. Aus dem Dachbett empor tönt flehlicher Gesang; wie Wellengeläusche und Wassermurmeln erklingt leise, aber glöckchenrein ein Lied. Der Sänger ist die Wasseramsel, welche sich an einer schlagen Stelle bis zur weißen Brüst im Wasser befindet.

In dem verwachsenen Ufergewirr durch die Brombeerranken huscht, wie eine Maus, der zweifelhafte Vogel, der Baumfönia, hüpf auf dem Erdboden umher, wählt zwischen dem Laube, kriecht durch die Löcher des alten Erlentodes, um schließlich auf einem Reis Post zu lassen, und läßt nun, seinen zierhaften Körper stolz aufrichtend, laut schmetternd und triumphierend sein Lied durch den Winterwald

Nicht der chinesische Kimono, nicht der kirchliche rote seidene Pyjama, lässig über das Fußende des Bettes gemorren, in dem Laurie Stait nie wieder ruhen würde — nein, ein weißer Zettel, der an den Spiegel geklebt worden war. In einiger Bleistiftschrift stand darauf geschrieben:

Süße, geliebte Dana,

da Du so schön schliefst, brachte ich es nicht über's Herz, Dich zu wecken, sondern bin ganz leise hinausgeschlüpft. In einer guten Stunde bin ich mit dem Ring zurück, den Du in Deiner Wohnung liegst. Die Polizei darf ihn nicht finden — wir hätten nur Scherereien davon.

Tausend Küsse L.

Miß Withers starrte auf die Zeilen, als wolle sie sie für ewige Zeiten dem Gedächtnis einprägen, und dann riß sie den Zettel plötzlich ab und legte ihn in die Seiten des entwendeten Buches. Ein Argwohn, der schon lange im Geheime in ihr gebohrt hatte, meldete sich jetzt mit unabwiesbarer Dringlichkeit . . .

„Wenn ich hier entdeckt werde, sehe ich schon in der Patsche!“ murmelte sie.

Und sie wurde entdeckt. Schril hub hinter ihr der Alarmruf an.

„Dieb! Dieb! . . . Räuber! Drauf, Jungs, drauf!“

Sie wirbelte herum, in heftigem Schrecken mit der Hand nach der Kehle fahrend. Auf der Schwelle stand Skipper — der nackte Papagei. Flügelstängel stelte er zwei Schritte vorwärts, um sodann eine flut wüster Schimpfereien vom Stapel zu lassen.

„Oh, könnte ich doch deinen Schnabel mit Schmirkele auswaschen, du Vieß!“, fauchte die Lehrerin.

Aber Skipper ließ sich dadurch nicht beirren.

„Hölle und Verdammnis! Pakt den Schurken, Jungs! Drauf, Jungs, drauf!“ Er hopfte näher, wobei sein grimmiger Schnabel hoch auf und zuklappte wie die Baden eines Fangesens.

Hildegard sah ihren Schirm fester. „Komm mir nicht allzu nahe, du Scheusal!“ rief sie hervor. Dann wurde sie durch Ueberrumpfung des Feindes Herr. Sie rannte an ihm vorbei und treppabwärts.

Bis zum obersten Treppenabstuf folgte Skipper ihr nach und krächzte ein neues Repertoire von Flüchen. Und dennoch galt sein Zorn eigentlich gar nicht Hildegard. Skipper war nur verärgert, weil sein Morgenimbis ungehörlich ausblieb. Doch auf ihm lastete der

Fluch einer auf See verbrachten rauhen Jugend und einer physischen Mißgestalt, die ihm das Aussehen des Hausgeistes einer Dede gab.

Miß Withers war kaum im Wohnzimmer gelandet, hineingeflüchtelt in den Schutz eines hochlehnten Armstuhls, als die Haustür aufging und jemand das Haus betrat. Einen Moment sah sie Lew Stait's Gesicht, blaß und ein wenig verzerrt, und wieder konnte sie sich des graufigen Gefühls nicht erwehren, daß dort ein Toter mandle. Denn zum erkenntlich hatte sie dies Antlitz bläulichschwarz verfärbt über einer hansenen Schlinge gesehen . . .

Nur wenige Minuten noch blieb sie mit ihren Gedanken allein. Dann häutete Tante Abbie ins Zimmer, gefolgt von Hubert Stait.

„Oh, wie geht es Ihnen? Jenny hat mir eben erst Ihr Hiersein angekündigt, sonst hätte ich Sie nicht solange warten lassen“, plapperte sie. „Nicht wahr, Sie sind doch die Dame von der Polizei?“

Um weitläufige Erklärungen zu vermeiden, ließ Hildegard sie in diesem Glauben.

„Wenn ich heute morgen zu Ihnen komme, so geschieht es lediglich, um mich zu erkundigen, ob Ihnen vielleicht noch etwas eingefallen ist, das ein wenig Licht auf die Ermordung Ihres Neffen wirft“, begann sie. „Bisweilen erinnert man sich erst nach ein oder zwei Tagen mancher Einzelheiten.“

„Ja, ja“, nickte die Tante. „Leider ist mir aber gar nichts eingefallen. Dir auch nicht, Hubert, wie? Ich kann Ihnen aber nicht mein Bekommen verhehlen, daß die Polizei noch niemanden verhaftet hat. Wogu bezahlen wir unsere Steuern — das möchte ich wirklich wissen! Wir haben die Polizei in jeder Weise unterstützt, und da sollte sie doch wahrlich imstande sein, Lauries Feinde zu finden! Allerdings“ — jetzt strich sie nervös ihren Rock glatt — „sein schlimmster Feind war der arme Junge selbst, das habe ich immer gesagt. Sollte ich mich noch an irgend etwas Wertvolleres erinnern, so werde ich gern die Polizei anrufen. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich muß frühstücken.“

„Aber beste Tante! Du kommst ja gerade vom Frühstück!“ rief Hubert.

„Ach Gott ja, du hast recht. . . Oh, dieses graufige Ereignis hat mich vollkommen ungeworren. Ich will nach oben gehen und mich noch ein wenig hinlegen, damit meine armen, geplagten Nerven etwas Ruhe haben.“

Miß Withers hielt die schlupfliche Dame nicht zurück, und auch Hubert erhob keinen Widerspruch. Er starrte Hildegard durch die dicken Gläser seiner Brille an.

„Sagen Sie mir eins: hat die Polizei sich schon ein Urteil gebildet?“ fragte er unermittelt.

„Oh ja. Ich denke, es ist nur eine Frage der Zeit, wann wir den Mörder dingfest machen.“

„Wirklich?“ Er rutschte mit seinem Stuhl näher heran. „Das freut mich außerordentlich. Ich fürchtete schon, es sei ein dieser gerissenen Verbrecher, die jeder Mühe der Polizei spotten. Von dem Cowboy, der Laurie die ganze Woche über bedrohte, wissen Sie jedenfalls auch schon, nicht? Ist er es, auf den sich Ihr Verdacht richtet? Ah, ich werde mich nicht früher wieder sicher fühlen, als bis der Mörder hinter Gittern sitzt, wohin er gehört. Ist es der Cowboy?“

„Vielleicht“, gab Hildegard lakonisch zurück. „Vielleicht ist es aber auch jemand anders.“

„Wer denn?“ Sehr erstaunt sah Hubert nicht aus.

Doch bevor Miß Withers antworten konnte, betrat Lew Stait mit seiner jungen Gattin das Zimmer.

Bildete es sich Hildegard nur ein, oder suchte Lews Auge das seines Veters in einem raschen, fragenden Blick? . . .

„Muß ich Ihnen noch ausdrücklich versichern, daß ich der Polizei behilflich sein werde, so viel in meinen Kräften steht?“ bemerkte Hubert ziemlich häftig. „Ich wünsche nichts schneller, als daß diese entsetzliche Angelegenheit aus der Welt geschafft wird und daß sie nicht noch unser aller Leben ruiniert.“ Jetzt wandte er sich an die junge Frau. „Dana, dies ist Miß Withers, die Mitarbeiterin Inspektor Pipers. Hast du sie schon kennengelernt?“

Zum erstenmal konnte Hildegard das Mädchen eingehend betrachten, das bis vor kurzem Dana Waverley geheißene hatte und nunmehr durch Gottes Gnade und die handesamliche Behörde des Staates Connecticut Mrs. Lewis Stait geworden war.

Die großen Augen hielten dem Blick der Lehrerin stand; in ihren Tiefen schien kein dunkles, listiges Geheimnis zu ruhen.

„Wie geht es Ihnen?“ sagte Dana höflich, ohne auf diese übliche Phrase eine Antwort zu erwarten. Und Miß Withers begnügte sich ebenfalls mit einem leichten Neigen des Kopfes.

„Ich weiß, Ihr habt einige Fragen auf dem Herzen — da will ich nicht stören“, meinte Hubert bedeutungsvoll. Er ging zur Tür, atmete von der Schwelle die frische Befruchtung mit einem etwas unkreten Lächeln und stieg dann die Treppe empor.

Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

Revierverwalter Rühl.

(Fortsetzung folgt)



# Gruß an die Nase / Von Hans Bethge

Dir, liebe Nase, einen besonders freundlichen Gruß!

Was wäre ich, Nase, ohne dich? Wie öde wäre mein Dasein, wie spärlich flöße die Quelle meiner Freuden, wenn du, o Nase, mich nicht glückspendend auf den verschlungenen Pfaden durch das Gestrüpp dieses Daseins begleitest. Du bist die sorgende Vermittlerin zwischen meinem Hirn und den duftenden Dingen der Welt. Es gibt Menschen mit garbem, kläglich entwickeltem Geruchssinn; sie sind, bei Gott, des tiefsten Mitleids wert. Kaum zu beschreiben sind die Notbarkeiten, die ihnen das Leben verleiht. Was wissen sie von der Bönne, die der Kisthe, zärtlch-herbe, spröde-verhaltene Duft einer tafrischen Va-France-Rose bereitet, was von dem Atem der Erdbeeren, der alle um das Geschmackszentrum lagernden Gehirnoleküle auf eine hippa-sommerliche, sinnlich-heitere Art zu berühren versteht, was von dem heimwehlichen Duft des Heus, was von dem besitzenden Duft alten Weines, was auch von dem Duft einer krostig gebratenen, mit Maronen gefüllten Gans oder eines fettgeparterten, eingekerbten, bräunlich angebräunten Schweinebratens?

Zur Charakterisierung des Tastsinnes sind viele, zur Verdeutlichung des Gesichtsinnes zahllose Bezeichnungen vorhanden. Wenn ich sage „ein zartrosa überhauchtes Weiß“, so ist damit eine sehr deutliche farbige Vorstellung gegeben. Zur Charakterisierung des Geschmacks dagegen gibt es nur wenige Adjektive (süß und sauer, bitter und süß, und damit ist man schon am Ende), aber für den Geruchssinn — das ist sehr bemerkenswert — hat der Mensch noch nicht ein einziges Adjektiv zu erfinden vermocht! Wie will man den Duft sonnenbeschiener Tannenweige, wie den Geruch einer gebratenen Klunder, wie den Duft des Pfirsichs, der Kaffeebohne oder des Salbei-blattes charakterisieren? Es ist ganz unmöglich. Alle Worte, die den Geruch verdeutlichen sollen, kommen aus der Sphäre des Geschmacks herübergenommen. Welche eine Vernachlässigung! Ist dieser Sinn, der freilich nicht bei den Menschen, sondern bei gewissen Tieren seine höchste Vollendung erfahren hat, wirklich eine so summierte Behandlung wert?

Ich gestehe offen, daß mir der Duft vieler Dinge ungleich wertvoller ist als ihr Geschmack, der vielfach nur eine Vergröberung des Genusses bedeutet. Der Duft ist das Aetherische, das Transzendente, der Geschmack ist Materialisierung des Aetherischen,

um nicht Brutalisierung zu sagen. Jedenfalls will ich, ehe ich Himbeeren esse, mit vollen Nagen ihren altwäterlich-munderamen Duft einatmen, ehe ich den Krametsvogel verpeise, mit Entzücken sein schweres, ernstes, herbige-fattiges Aroma genieße, und ehe ich alten Mosel trinke, will ich mich ganz verlieren in die goldenen, heiteren, postverklärten Gärten seines hinreichenden Duftes.

Nicht alle Gerüche dieses Daseins sind köstlich, ja manche sind infernalisch und können von geradezu unerträglicher Qual für die bellkaten Sinne feimorganisierter Nasen sein. In dieser Hinsicht gibt es Erlebnisse, die uns aufs schrecklichste niederzuschlagen vermögen, Leiden, die uns reizen bis aufs Blut. Nadeln, die uns physisch, geistig und moralisch ermatten und an die tiefsten Wurzeln unserer Empfindungen greifen. Genuß davon. Suchen wir lieber die traumhaft hellen Düfte auf, die der Dimmel in seiner Gnade für uns geschaffen hat. Es gibt Rheinweine, auf denen eine besonders heiße Frühlingssonne brannte und in denen der Duft von Hoazinthen und Klieder verwirrend eingefangen zu sein scheint, und dann gibt es alte Moselweine, die duftigen, blumenhaften, welche die Erde kennt, hippa, sommergefüllt, — fürwahr es ist, wenn man sich in den Zauber

ihrer besitzenden Aromas vertieft, als schlage ein ganzes Meer von Poesie überwältigend um einen zusammen. . . Vermittlerin dieser Entzückungen bist du, o Nase. Du hast dich brav entwickelt, ich muß dich loben, du hast mein Leben reicher gemacht, als manches andere Leben ist. Ich wünsche Gott zum Gruß, liebe Nase!

dich nicht anders, als du bist. Auch muß ich sagen, daß du recht wohlgebildet, mit einem gewissen freundlichen rhythmischen Schwung, schlank und mutig, nicht zu kurz und nicht zu lang, aus meinem Antlitz hervorrage. Ich danke dir. Gott zum Gruß, liebe Nase!

## Zwanzig Jahre friegsgefangen

Die Geheimnisse des Lagers Lawitkannale

Kürzlich ist ein Rumäne namens Joan Niculice Dragos — vor dem Krieg noch war er österreichisch-ungarischer Nationalität — nach Hause zurückgekehrt; nun sind die rumänischen, vor allem die siebenbürgischen Väter voll von seinen Abenteuern und Leiden, denn dieser Dragos ist nicht weniger als zwei Jahrzehnte Kriegsgefangener in Rußland gewesen, und er erzählt Schauerdinge über das, was er erlitt und was, seiner Behauptung nach, noch jetzt eine ganze Anzahl von Leids-genossen zu erdulden haben.

Mit dem 2. u. 1. Infanterieregiment 309 Dragos zu Kriegsbeginn an die russische Front, wurde gefangengenommen und verscholl für seinen Truppenteil und seine Angehörigen. Er wurde mit einer großen Anzahl von Schiffbrüchlingen in einem Lager bei Odessa interniert, dann nach Turkestan, schließlich

auf die Krimhalbinsel geschafft, in ein Lager, das schließlich von fast siebentausend österreichischen Kriegsgefangenen besetzt wurde. Diese Gefangenen wurden als Zmannsarbeiter der bolschewistischen Revolution mit der Knete zur Arbeit gezwungen. Dragos behauptet nun, daß noch heute, sechzehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, noch über hunderttausend Kriegsgefangene in diesem Lager auf der Krim, bei Lawitkannale, zurückgehalten und wie Galeriensträflinge behandelt werden! Und noch heute regiert dort die Peitsche, Folterqualen aller Art sind an der Tagesordnung, zwölf Stunden schwerer Arbeit sind der Zmann eines jeden Tages. Das Lager besteht aus Holzbaracken, ist mit vier Meter hohen, durch Stacheldraht verstärkten Mauern umgeben — und das heute noch!

Natürlich sinnen und denken diese Gefangenen Tag und Nacht nichts anderes als das eine: Flucht! Vergeblich hat Dragos die Flucht versucht, jedesmal ist er erwischt und mit unmenschlichen Strafen belegt worden. Erst der fünfte Versuch, den er gemeinsam mit einem Tschechen unternahm, glückte. Die beiden flohen durch die ukrainische Tiefebene, bettelten sich bei den Bauern durch, gelangten an die polnische Grenze, überbrannten sie, retteten sich weiter in die Tschechoslowakei, wo Dragos eine Weile im Heimatort seines schicksaligen Mitflüchtigen unterkam. Dann begab er sich allein bei Helmet auf nunmehr rumänisches Gebiet — war endlich daheim.

Nicht die Tatsache der Wiederkehr nach zwanzig Jahren, nicht die Abenteuer der Flucht bewegen zur Zeit die Öffentlichkeit — sondern die von Dragos, dem hierfür alle Verantwortlichkeiten überlassen bleibt, behauptete Tatsache, daß angeblich noch immer in Sowjetrußland in einem einzigen Lager über sechstausend Frontsoldaten gefangen gehalten, gefoltert und wie Sträflinge zu Galerienarbeiten verwendet werden.

## Humor

### Belohnungen

Frits: „Ich bekomme einen Groschen, damit ich auf meine kleine Schwester aufpasse, wenn Mama nicht zu Hause ist!“

Franz: „Nah — das ist doch gar nichts — ich bekomme eine ganze Mark, damit ich nicht auf meine große Schwester aufpasse, wenn ihr Verbodter da ist!“

### Theater

„Das ist die schlechteste Schauspielerin, die ich je gesehen habe!“ sagte der freundliche alte Herr zu seinem Nachbarn im Parkett.

„Tut mir leid, wenn Sie dieser Meinung sind, das ist nämlich meine Frau!“

„Oh, ich bitte vielmals um Entschuldigung! Nach genauer Ueberlegung muß ich zugeben, daß Sie eine begabte Künstlerin sind! Das Stück ist nur so durch und durch schlecht — ich möchte wissen, wer dieses Nachwerk geschrieben hat!“

„Der Verfasser des Stückes bin ich, mein Herr!“

### Die lieben Verwandten

„Paffen denn die jungen Verlobten gut zu einander?“

„Ach glaube ja — seine Verwandten sagten nämlich, „das arme junge Mädchen!“ und ihre Verwandten sagten „der arme junge Mann!“...“

### Unmöglich

Der Arzt: „Ihr Mann braucht Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe!“

Die Frau: „Das ist vorläufig noch unmöglich, Herr Doktor, ich brauche ein neues Kleid, einen Hut und einen Wintermantel!“

### Die rauhe Wirklichkeit

Der Maler: „Ich fühle, daß ich meiner Zeit hundert Jahre voraus bin!“

Der Hauswirt: „Das ist möglich, Herr Farb-lund, aber mit der Miete sind Sie noch sechs Monate zurück!“

## Kein Feuer durch den Weihnachtsbaum

Mit dem herannahenden Weihnachtsfest wird in jedem deutschen Haus durch die Aufstellung unseres Weihnachtsbaumes eine Gefahr für die Familie geschaffen. Es soll Zweck dieser Zeilen sein, darauf hinzuweisen, wie eine solche Gefährdung vermieden werden kann.

Der Weihnachtsbaum (seine Ädeln, sein Geäst) enthält große Mengen von Harz und Terpentin. Er steht während der Fest- und Feiertage im gemühtlich geheizten Zimmer, trocknet dabei stark aus und bringt oft durch seine leichte Entzündlichkeit statt Weihnachtsbaumes zu erfolgen, daß er fern bleibt von leicht entflammaren Vorhängen, Dekorationen, Heizanlagen, Polstermöbeln jeder Art usw. Daß er gut im Ständer oder Fuß befestigt wird und nicht umfallen kann, wird vorausgesetzt. Bei Anbringung der Weihnachtskerzen achte man darauf, daß nicht Zweige durch darunter befindliche brennende Kerzen zur Erwärmung und Entzündung gelangen können und daß die Kerzen selbst in soliden Kerzenhaltern senkrecht stehend angebracht werden. Ein großer Teil von Bränden um die Weihnachtszeit entsteht durch Zugluftbildung (geöffneter Fenster bei Deffnen einer Türe), wodurch der Baum oder brennbare, zu dicht in seiner Nähe befindliche Stoffe wie die oben erwähnten zum Aufflammen kommen. Auch durch Anhängen und Entzünden von Feuerwerkskörpern (Sternregen und dergl.) besteht die Gefahr der Entzündung. Mancher Weihnachtsbaum ist auch schon durch unbemert gebliebenen Besuch unserer treuen Hausgenossen, der Kasse, die auf der Suche nach Lederbüchsen sich zu hoch veritiegen hat, umgeworfen worden und in Brand geraten. Man vermeide vor allem auch, Kinder unbeaufsichtigt im Weihnachtszimmer beim brennenden Baum spielen zu lassen.

Es heißt also auch hier vorzubeugen, um Schaden zu verhüten. Der vorsichtige Hausvater stelle sich auf alle Fälle einen Eimer mit Wasser und einen Pflumpfen bereit, um eine Gefahr rasch entgegenzutreten zu können.

Zur Aufstellung von Christbäumen in Kirchen, Sälen usw. für Vereinszwecke und dergl. ist die Genehmigung der Sicherheitsbehörden einzuholen, die ihrerseits von Fall zu Fall die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen vorschreibt.

## Reklamekalender als Zugabe

Es herrschen noch vielfach darüber Zweifel, ob z. B. die Verabfolgung von Reklamekalendern gesetzlich erlaubt ist oder nicht. Jede Beschränkung der nach der Zugabeordnung erlaubten Zuwendungen ist vom Reichswirtschaftsminister und vom Verberat der deutschen Wirtschaft aus arbeitsmarktpolitischen Gründen wiederholt als unerwünscht bezeichnet worden.

Für die Beurteilung der Frage, ob eine gesetzlich zulässige oder unzulässige Zugabe vorliegt, sind zwei Feststellungen von Bedeutung. Einmal muß es sich überhaupt um eine Zugabe im Sinne des Gesetzes handeln, d. h. die Zuwendung muß neben einer Hauptware oder Leistung, also im Zusammenhang mit einem Kauf gegeben werden. Liegt diese Voraussetzung vor dann kommt es darauf an, ob es sich

um Reklamegegenstände geringen Wertes, auf denen auffällig und unverkennbar eine Reklamenschrift angebracht ist, oder um geringwertige Kleinigkeiten handelt. Nach den amtlichen Erläuterungen der Zugabeverordnung ist das Kennzeichnende für diese Gegenstände, daß

## Rechtsskunde des Alltags

### Wann ist ein Vertrag ansechtbar?

Im folgenden sollen einige Fälle beschrieben werden, bei denen eine Ansechtung des Vertrages nach seinem Abschluß möglich ist. Prinzipiell sind solche Verträge ansechtbar, 1. Bei deren Abschluß ein „rechtserheblicher Irrtum“ vorlag, 2. ist ein Vertrag ansechtbar, der unter Drohung zustande gekommen ist, und 3. ist arglistige Täuschung ein Ansechtungsgrund.

Jemand beabsichtigt ein Pferd zu kaufen, das, nach Angaben des Käufers bestimmte gute Eigenschaften aufweist und vollkommen gesund ist. Der Kaufvertrag kommt zustande. Es stellt sich aber bald heraus, daß das Pferd krank ist. Der Verkäufer hat also bewußt getäuscht. Es liegt „arglistige Täuschung“ vor.

§ 128 bestimmt auch, daß eine Willenserklärung, die widerrechtlich unter einer Drohung erzwungen wurde, ansechtbar ist. Angenommen zum Beispiel der Partner sagt zu seinem Kontrahenten: „Wenn du nicht einwilligst in diesen Vertrag, werde ich dies oder jenes gegen dich unternehmen, das dir Schaden bringt“, und der Partner sieht sich gezwungen zuzustimmen, dann kann er nachher den zustande gekommenen Vertrag ansechten.

Was ist nun ein rechtserheblicher Irrtum? Hier bestimmt § 119: „Wer bei der Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung ansechten, wenn anzunehmen ist, daß sie bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Falles nicht abgegeben haben würde. Als Irrtum über den Inhalt der Erklärung gilt auch der Irrtum über solche Eigenschaften der Person oder der Sache, die im Verkehr als wesentlich angesehen werden.“

Der Begriff „wesentliche Eigenschaft“ sei an folgenden Beispielen erläutert: man engagiert einen Diener, von dem man glaubt, daß er bestimmte Arbeiten, die zu seinem Beruf gehören, leisten kann; hier wäre also die Eignung zu diesen Arbeiten „wesentliche Eigenschaft“. Für antike Möbel oder Gemälde ist das hohe Alter „wesentliche Eigenschaft“ usw. Häufig kommt es auch vor, daß der Erklärende sich verschreibt oder vertritt. Er hat also etwas ganz anderes gemeint, als er sagt. Hier greift wieder § 119 Platz. Ebenfalls besteht nach § 120 ein Ansechtungsgrund, wenn eine Erklärung durch einen Ueberbringer unrichtig übermittelt wird.

Wann muß nun die Ansechtung ausgesprochen werden? Das Gesetz bestimmt „unverzüglich (ohne schuldhaftes Zögern) nachdem der Ansechtungsberichtigte von dem Ansechtungsgrunde Kenntnis erlangt hat“ (§ 121 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

An bestimmten Fällen ist der Ansechtende berechtigt, Schadenersatz zu verlangen. (§ 122 des Bürgerlichen Gesetzbuches.) Wenn ein

se wirtschaftlich keine Rolle spielen und den lauterer Geschäftsverkehr nicht beeinträchtigen. In diesen beiden Maßstäben sind mangels einer bestimmten Wertgrenze wesentliche Merkmale gegeben, die als Anhaltspunkte für die Beurteilung zu dienen haben.

### Vertrag ansechtbar ist wegen Irrtums, kann

der betreffende Geschädigte Schadenersatz verlangen. Und zwar hat er Anspruch auf Erfüllung des „positiven Interesses“. Das heißt: er muß finanziell so gestellt werden, als ob der Vertrag zustande gekommen wäre. Auch ein eventueller, durch den unwirksamen Vertrag eingetragener Gewinn muß ihm ersetzt werden. Wenn zum Beispiel ein Kaufvertrag wegen Irrtums seitens des Verkäufers angefochten wird, so kann der Käufer fordern, daß der Verkäufer ihm die Mehrkosten ersetzt, die der Käufer aufwenden muß, weil inzwischen das Kaufobjekt, das er nun anderswo kaufen muß, im Preise gestiegen ist.

### Kündigungserfrist bei Vermietungen

Ueber die gesetzlichen Kündigungsfristen eines Mietverhältnisses orientiert in erster Linie der Mietvertrag. Der ist in jeder Beziehung richtunggebend für die Kündigungsfristen. Eine gesetzliche Kündigungsfrist tritt nur ein, wenn im Mietvertrag nichts anderes vereinbart worden ist. Bekanntlich haben die beiden Parteien, die den Mietvertrag eingeben, die Möglichkeit, beliebige Kündigungsfristen festzusetzen.

Im folgenden wird zunächst mal auf die gesetzliche Kündigungsfrist einzugehen sein. Maßgebend ist der § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches, dessen Absatz 1 wörtlich lautet:

„Bei Grundstücken ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalenderjahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen. Ist der Mietzins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktag der Woche zu erfolgen.“

Wenn nun die Miete monatlich bezahlt wird, so heißt das noch nicht, daß damit auch monatliche Kündigungsfrist eintritt. Die Miete muß monatlich „bemessen“ sein, wenn man monatlich kündigen will. Es ist demnach möglich, daß die Miete für ein Grundstück jährlich — nehmen wir an auf 3600 RM. — bemessen ist, sie wird aber monatlich bezahlt. In diesem Fall ist also nicht monatliche, sondern jährliche Kündigung des Mietverhältnisses der gesetzliche Termin.

Es sollen nun einzelne Fälle nargelegt werden, bei denen der Mieter vorzeitig mit gesetzlicher Frist kündigen kann.

Wenn nun der Mietvertrag für eine bestimmte Zeit abgeschlossen ist, kann unter noch näher darzulegenden Umständen der Mieter vorzeitig kündigen. § 570 BGB. gibt Mieltärpersonen, Beamten, Geistlichen und Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten die Möglichkeit, bei einer Versetzung an einen

anderen Ort das Mietverhältnis vorzeitig — unter Einhaltung der gesetzlichen Frist — zu kündigen. Die Kündigung muß aber dem Vermieter in kürzester Frist zugehen. An einem praktischen Fall sei die Rechtslage noch mal erörtert:

Ein Lehrer bemohnt mit seiner Familie eine Wohnung in Hannover. Der Mietvertrag ist abgeschlossen worden bis zum 1. April 1935. Am 1. Oktober wird der Lehrer nach Berlin versetzt. Er kann nun kündigen. Innerhalb zwei Tagen, bis also spätestens dem 3. Oktober, muß er die Kündigung dem Vermieter mitgeteilt haben. Gesetzliche Kündigungsfrist ist ein Vierteljahr; sie wird also wirksam in diesem Fall ab 31. Dezember.

In manchen Fällen ist auch unbedingt die Schriftform eines Mietvertrags zu beachten. Wenn ein Mietvertrag für länger als 1 Jahr abgeschlossen wird, bedarf es der Schriftform. § 566 greift hier Platz:

„Ein Mietvertrag über ein Grundstück, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, bedarf der schriftlichen Form. Wird die Form nicht beobachtet, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen; die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit als für den Schluß des ersten Jahres zulässig.“

In diesem Zusammenhang kann auch gleich die Frage erörtert werden, ob und wann ein Mieter untervermieten darf. § 549 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt:

„Der Mieter ist ohne die Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt, den Gebrauch der gemieteten Sache einem Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiter zu vermieten.“

Unter diese Vorschrift fällt auch die Untervermietung einzelner Räume. Weiter sagt der § 549 fest, daß der Mieter, wenn der Vermieter die Erlaubnis zur Untervermietung nicht gibt, kann der Mieter unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen.“

Der Mieter hat aber nicht das Recht zur Kündigung, wenn „in der Person des Dritten ein wichtiger Grund vorliegt.“ Was heißt nun hier „wichtiger Grund“ und wann liegt solch ein Grund vor?

Ein Beispiel: der Untermieter ist durch die Art seiner geschäftlichen Tätigkeit oder seine Lebensführung eine Beeinträchtigung und Belästigung der anderen Mitbewohner des Hauses, dann hat der Mieter nicht das Recht, vorzeitig zu kündigen.

In diesen Fragen kann aber nur vor Fall zu Fall entschieden werden. Es muß jeweils nachgeprüft werden, wie die Interessen der einzelnen Parteien liegen; ein allgemeines gültiger Maßstab kann nicht angelegt werden.

## Wetternachrichtendienst

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Voranschläge der Witterung für Montag: Kälteres Wetter. Vielerorts Frost bei östlichen Winden.

### Rhein-Wasserstand, morgen 6 Uhr

Rheinfelden, 22. Dez.: 200 cm; 21. Dez.: 198 cm. Bressan, 22. Dez.: 110 cm; 21. Dez.: 104 cm. Kehl, 22. Dez.: 198 cm; 21. Dez.: 210 cm. Maxau, 22. Dez.: 343 cm; 21. Dez.: 350 cm; mittags 12 Uhr: 344 cm; abends 6 Uhr: 346 cm. Mannheim, 22. Dez.: 232 cm; 21. Dez.: 226 cm. Gaub., 22. Dez.: 146 cm; 21. Dez.: 140 cm.















### Musikalien

haben bleibenden Wert  
**Die beliebtesten Geschenkbände**

**Für die Jugend:**

- M. P. Heller, Kinderlieder-Album . . . . . 2.-
- „Was die deutschen Kinder singen“ . . . . . 2.20
- „Sang und Klang fürs Kinderherz“ (Das schönste illustrierte Kinderliederalbum) Neue Ausgabe . . . . . 5.50
- „Allen voran!“ Leichtes Marschalbum . . . . . 2.-
- „Nur Walzer von Strauß“ 10 berühmte Walzer, erleichtert von P. Zilcher 2.-

**Zur Unterhaltung:**

- „Neues Deutschland“, Das neue Volksbuch, Über 30 Kampf- und Freiheitslieder für Klavier mit Text . . . 1.80
- „Jung Deutschland“, Nationales Jugendalbum, 75 SA-Kampf- und Marschlieder, Band I/II . . . . . 1.50
- „Unsterbliche Walzer“, 41 berühmte Walzer, 3 Bände à 2.50, kompl. geb. . . . . 7.50
- „Meine Straußwalzer“, 27 Walzer von Joh. Strauß, für Klavier, 2 Bände à 2.50 kompl. geb. . . . . 6.-
- „Das goldene Marschbuch“, 60 bekannte Märsche, 2 Bde, brosch. . . . . 3.-
- „Neu! Hierzu Violinst.“ 2.-
- „Marschbuch“, 4 Händ. Neu! 2.50
- „Deutsche Heimat“ 220 Volks-, Kommerz- u. Wanderlieder . . . . . 2.50
- „Hierzu Violinstimme“ . . . 1.50
- „Am fröhlichen Rhein“, Ein Stimmungsbuch—Rheinelieder und Tanz . . . . . 2.-
- „Hierzu Violinstimme“ . . . 1.20
- „Musikal. Edelsteine“ Band I—XIV . . . . . 5.-
- Antiquar. Exemp. . . . . 4.-
- „Deutscher Liederwald“, Die schönsten deutschen Volkslieder, reich illustriert, Leinen geb. . . . . 6.75
- „Das deutsche Volkslied“, 2 Bände von M. Schmalstieg, Band I 6.—, Lein. geb. Bd. II 7.50
- „Das goldene Buch der Lieder“, Neuer Preis . . . . . 7.50
- „Das klingende Buch“, Soeben erschienen! Der neue Volksband für Klavier . . . 3.50
- „Weihnachtslieder für Klavier“, (Das Quempas-Best.) 1.20
- „Alte Weihnachtsmusik für Klavier“, (Bärenreiter-Ausgabe) . . . . . 1.60
- Soeben erschienen: „Eine deutsche Musikgeschichte“ von Hans Hensmann, gebunden . . . 7.80
- „Das Atlantische Buch der Musik“, gebunden . . . . . 9.60
- „Susan“, Weihnachtsalbum, Neueste Ausgabe . . . . . 4.50

Größtes Lager der Editionen Breitkopf, Peters, Universal-Edition etc.  
Bitte Kataloge verlangen!

### Fritz Müller

Süddeutscher Musikverlag  
Kaiserstraße 96

### Die Friseurgeschäfte

des Amtsbezirks Karlsruhe sind am 21. Abend bis 6 Uhr, und am 2. Weihnachtstagesfesttag v. 9—12 Uhr geöffnet.  
H. Hinderberger, Obermeister



### Südweine:

Malaga rot	1.00	—
Malaga gold	1.15	-.75
Malaga fst. alter	1.40	-.85
Malaga Gold extra	1.60	-.90

Alle Preise mit Flasche. Für leere Flaschen 5 ⚡ zurück

**Wermutwein** 1 Ltr.-Fl. Inhalt **-.80**  
„Hausmarke“

### Sichern Sie sich Ihren FESTBRATEN

Mastgänse fst.	Pfd.	1.20
Bratgänse jg.	Pfd.	1.10
Enten	Pfd.	1.10
Suppenhühner	entdarmt	-.95
Junge Hahnen	Pfd.	1.10

**Nadler-Vorspeisen** . . . . . **-.25**  
Delikat — Pikant — Glas

### PFÄNKUCHEN

Als Weihnachtsgeschenk  
Konzertkarten!

Dienstag, 8. Januar, 20 Uhr  
spielt im Rathssaal

### Alfred Hoehn

Klavierwerke von Schumann  
Mittwoch, 23. Januar, 20 Uhr  
spielt im Eintrachtsaal das

### Wendling-Quartett

Beethoven op. 74, 95, 127  
Karten sind jetzt schon erhältlich  
bei  
Kurt Neufeldt  
Waldstraße 81

### Schönheits-Pflege

Gebraut durch Höhensonne  
**SALON ADAMS**  
Douglasstraße 14. Fernruf 7109

### Badisches Staatstheater

Sonntag, den 23. Dezember 1934  
Nachmittags  
Geschlossene Vorstellung für die R.E.-  
Gemeinschaft „Straf durch Freude“

### Peterchens Mondfahrt

Märchenpiel von Wassilj  
Wulf von Schmalstieg  
Anfang 15 Uhr Ende 17.15 Uhr  
kein Kartenverkauf im Staatstheater!  
Abends  
G 12. Th.-Gem. 301—400 u. 1501—1550

### Die Königsfinder

Märchenoper von Gumpelbind  
Dirigent: Reilberth, Regie: Wildbagen.  
Mitwirkende: Mant, Frick, Gabertorn,  
Etter, Posler, Garian, Rainbach,  
Riefer, Renting, Hillius.  
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr  
Preise D (0,90—5,00 20)

Mo., 24. 12. Geschlossen. — Di., 25. 12.  
Abends. Neu einstudiert: Figaros  
Braut.

### Obstmesser Geflügelscheren Bestecke Taschenmesser Scheren Rasierapparate Nagelpflege- Etuis

**K R A T Z**  
Waldstr. 41

### Parfumerien

zum Weihnachtsfest  
R. Hildenbrand  
Erbprinzenstr. 31  
Nähe Hauptpost

### Massiv Gold

gesetzlich gestempelt  
**Trauringe**  
vom Fachgeschäft  
**Paul Fröhlich**  
UHRMACHER  
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstr.  
Ankauf von Altgold und Silber

Ohne Anzeigen  
kein gutes Geschäft!

### H. Maurer

Eckhaus Kaiserstraße 176 SeraBenb.-  
Hirschar. Haltest. gegründet 1879



### Piano

und Flügel Lager  
Blüthner, Steinway  
Ibach, Schiedmayer  
Große Auswahl — Günst. Beding.  
Miete — Tausch — Teilzahlungen  
Stimmen — Eigene Werkstätten

### Weihnachts- überraschungen

finden Sie bei uns im Schau-  
fenster in  
großer  
Auswahl  
**Karrer**  
Spezialität gegenüber Postbank

Hübsche Weihnachts-Geschenke  
in Schmucksachen aller Art  
Uhren, Trauringe  
**Hans Stoß, Goldschmied**  
Jetzt Kaiserstraße 28

### Uhren, Goldwaren Trauringe

empfehle äußerst billig  
**L. Theilacker**  
Uhrmacher  
Hebelstr. 23, gegenüber Kaffee Bauer  
Eigene Reparatur-Werkstätte

## Badisches Staatstheater

Intendant Dr. Thur Himmighoffen

### In der Festwoche

25. Dezember: 1. Weihnachtstag  
14.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt  
19.00 Uhr: Figaros Hochzeit

26. Dezember: 2. Weihnachtstag  
15.00 Uhr: Peterchens Mondfahrt  
19.00 Uhr: Die Königsfinder

27. Dezember: Erstaufführung  
20 Uhr: Die Hosen des Herrn von Bredow  
Komödienpiel in drei Akten von Paul Beyer

### Tanz - Schule

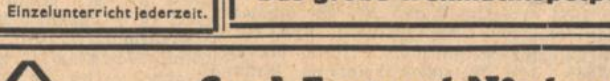
**Vollrath**  
Kaiserstraße 235  
Beginn neuer Kurse  
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit.

### Café Bauer

Franz Dolezel spielt mit seinem Orchester  
täglich nachmittags und abends:  
**Das große Weihnachtspotpourri**

### Carl August Nieten & Co.

Kohlenhandels-Gesellschaft  
Kaiserstraße 154 II. Tel.Nr. 5164, 5165, 5506



... und nun  
noch schnell  
zu

## Burchard

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Trauringe  
Bestecke  
Bernstein  
Juwelen

reichste Auswahl empfiehlt  
**FR. ABT, Juwelier**  
Ecke Kaiser-u. Waldstraße / Ratenaabkommen



### Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe ♦ Karlstraße 11

### Was man noch schenken könnte!

Bettvorlagen	3.80	2.90	1.25	-.85
Tischdecken	8.50	6.50	4.50	3.40
Caifelonguedecken	11.-	7.50	4.95	
Wandbehänge	4.50	3.75	2.95	
Fußmatten	.75	.55	-.48	
Stragula-Vorlagen	1.-	-.70	-.50	
Stragulateppich 150/200	4.70	200/250	7.25	
Waffelbettdecken	4.50	3.95	2.95	
Tüllbettdecken . . . 1 bettig	8.50	6.50		
Tüllbettdecken . . . 2 bettig	16.-	12.-		
Kaffeewärmerhüllen	1.50	1.35	-.95	
Stepdecken K'selbe	24.-	19.50	15.50	
Schlafdecken B'wolle	3.50	2.50	1.95	
Woldecken	15.-	12.50	9.50	

Sonntag von 1—7 Uhr geöffnet!



### Evang. Verein der Weststadt (Wichernbund)

**Christuskirche**  
25. Dezember 1934  
(1. Weihnachtstag) Abends 8 Uhr

### Weihnachtskonzert

Mitwirkende: Roth, Kämpfe, Madrigal-Vereinigung  
Leitung: W. Rumpf  
Eintritt frei!

### Musikalisch-literarische Weihnachtsfeier

Dienstag, den 25. Dezember (Christfest) abends  
8 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche  
Mitwirkende: Hanna Becker-Mayer (Alt), H. J. Köllreuter  
(Flöte), der Verein für evang. Kirchenmusik (H. A. Mann),  
Orgel u. musikal. Leitung: Kirchenmusikdirektor H. Vogel.  
Eintritt frei

### Zum „Schwarzwälder Hof“

Luisenstraße 57  
Über die Feiertage:  
Spezialität: Schlachtplatten, sowie frische Haus-  
macher Würstchen in altbekannter  
Güte, / H. Moninger Bier, / Raine  
Weine, / Gemütliches Lokal.  
Zum Besuch ladet freundlich ein  
A. Bender u. Frau

### Kranken-Fahrstühle

Klosettstühle, Rückenstützen  
Bettische, Bildets, Krücken, Stöcke  
J. Unterwagner • Karlsruhe I. B. • Passage 22/26  
Praktischer Bandagist • Krankenpflegeartikel aller Art



### Spirituosfen

find immer  
willkommen

Weinbrand-Versch. 3.- / 1.75	1/1 Fl.	2.90	1/2 Fl.	1.70
Weinbrand echt 3,60 / 2,05		3.40		1.90
Winkelhausen, Faßbz. 4,10 / 2,30		4.00		2.25
Kirschwasser, 50 % 5.- / 2,75		4.80		2.70
Zwetschgenwasser 3,90 / 2,15		3.80		2.10
Rum-u. Arrakverfchn. 4,30 / 2,35		4.10		2.25

### Qualitäts-Liköre

Pfefferminz 3,35 / 1,80	1/1 Fl.	3.25	1/2 Fl.	1.75
Kümmel 3,35 / 1,80		3.25		1.75
Bergamott 3,35 / 1,80		3.25		1.75
Blutorangen 3,35 / 1,80		3.25		1.75
Cherry Brandy 3,35 / 1,80		3.25		1.75

Alle Preise mit Flasche. Für leere Fl. 5 ⚡ zurück

### „Pfannkuch-Kaffee“ gehört in jedes Haus!

**Festmischung** 1/4 Pfd.-  
Paket **-.75**  
gehaltvoll, aromatisch  
in hübscher Cellophanpackung

### PFÄNKUCHEN

3% Rabatt